

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptveröffentlichung: Generalleutnant a. D. Konstantin v. Ritrod, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 1010 + für die Verbreitung bestimmten Fachkreisen sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + **Hauptredaktion und Übersetzung der Aufsätze:** nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Es ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das "Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80, halbjährlich M. 7,20, jährlich M. 13,60 + Die Abbestellung erfolgt unter Kreuzband M. 4,25

Verlag C. E. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 + Fernspr.: Zentr. 10736-10739, 8032 + Postfachkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Der englische Kriegsminister über den Stand der Armeen Europas. Fmit. d. R. August Urbaniti v. Duryemicz. — Der gegenwärtige Rüstungsstand der Flotten. R. v. T. — Sowjet-Rußland als Nachbarn. U. v. D. — Freiwillige Militärausbildung in Schweden. — Technischer Rundblick. Oberst a. D. Blümmner. — Der F. d. B. von G. Mans. — Genmaj. a. D. v. Borries. — Ballistik. — Eine begrüßenswerte Einrichtung für die Heeresverpflegung. Kl. — Hat der Krieg die Zahl der Selbstmorde erhöht? B. R. — Die Militärbüchereien. Sch. — Russische Aufgabe 3. — Tschekische Aufgabe 2. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (November 1927). — Heere und Flotten. — Bücherchau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Der englische Kriegsminister über den Stand der Armeen Europas.

Von Fmit. d. R. August Urbaniti v. Duryemicz.
Die britische Öffentlichkeit wird in Spannung erhalten durch den Hinweis Lloyd Georges auf den Umstand, daß heute, neun Jahre nach dem Kriege, die Welt mehr in Waffen starrt als vor dem Kriege 1914. Der Mann, dem England den Sieg verdankt, hält dem britischen Volke vor, daß trotz Locarno die einstigen Siegerstaaten noch immer 10 Millionen Soldaten unter den Waffen halten, die heute nicht besser bewaffnet und ausgerüstet sind als zu jener Zeit, als der Krieg gegen den „preussischen Militarismus“ begann, während Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien zusammen kaum 200 000 bis 300 000 Soldaten halten dürfen. Das ist ein Zustand, sagt Lloyd George, der eine ähnliche Atmosphäre schafft, wie sie zum Weltkriege geführt hat, abgesehen davon, daß die Auslagen für die Wehrkraft Großbritanniens die finanzielle Leistungsfähigkeit des Landes weit übersteigen.

Viscount Rothermere schlägt in seiner Kampagne für das in Trianon verfallene Ungarn die gleichen Töne an. Beide Aktionen haben in ganz England eine nervöse Stimmung erzeugt, die dadurch verstärkt wurde, daß der

vollständige Feldmarschall Sir Robertson jüngst vor der Handelskammer seines Geburtsortes in einer sehr passifischen Rede gleichfalls auf das gemaßigte Aufsteigen der Auslagen für die Landesverteidigung hingewiesen und mit statistischen Daten aus dem Kriege gezeigt hat, wie verheerend der Krieg auf das Rationalisierungsvermögen der Briten eingewirkt hat. Es war nachsichtig, daß man mit Ungeduld eine verantwortliche amtliche Erklärung zu diesen Stimmen einflussreicher Männer in hochragender sozialer und politischer Stellung erwartete.

In einem Interview hat sich nunmehr der brit. Kriegsminister Sir Laming Worthington-Evans vorläufig zum Wort gemeldet. Er verleiht es vor allem nicht, daß gerade Männer, die für die Abrüstung arbeiten, die öffentliche Meinung durch unzutreffende Sensationsnachrichten beunruhigen. Ganz unbegreiflich ist ihm, wie Lloyd George zu den Daten kommt, daß den 200 000 bis 300 000 Mann der Mittelmächte 10 Millionen beurlaubter Soldaten der einstigen Siegerstaaten gegenüberstehen. Der Sozialist Thomas hat diese Daten, „um ja nicht in dem Rennen zurückzubleiben“, gar dahin ergänzt, daß heute um 10 Millionen Menschen mehr unter den Waffen stehen als im Jahre 1914, so daß innerhalb einer Woche aus den 10 Millionen Lloyd Georges bereits deren 15 geworden sind.

Qualitäts-Zigarren für den Weihnachtstisch!

Geschenk - Zigarren

in 10-Stück-Packungen von Rm. 1,- bis Rm. 10,-
in 25-Stück-Packungen von Rm. 2,50 bis Rm. 25,-
in 50-Stück-Packungen von Rm. 4,- bis Rm. 50,-

Nikotinarme

Zigarren, Zigaretten,
Rauchtabake
in großer Auswahl

Sortiments - Kisten

besonders für Geschenkzwecke geeignet,
von Rm. 3,75 bis Rm. 50,-
Packungen zu 25, 50 und 100 Stück

5% Skonto bei Barbezug von Zigarren in Originalkisten.

Von Rm. 2,- an portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands | Reich illustrierte Preisliste völlig kostenlos

Carl Gust. Gerold

Geogr.
1804

Berlin
W/S, Unter den
Linden 24
Fernspr.: Zentrum 133, 9538
Postfachkonto: Berlin 1873

Filialen: Berlin-Friedenau, Rheinstraße 8, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandsstraße 95
Frankfurt a. Oder, Wilhelmsplatz 25, Rostock I P., Hohefenmarkt 24

Wie sieht es demgegenüber in Wirklichkeit aus? Sir Laming sagt: „Nach den letzten amtlichen Ziffern stehen heute 3 552 000 Mann unter den Waffen, in welche Zahl die 1 124 000 Mann der Roten Armee Rußlands mit einbezogen sind. Ohne die Sowjet-Armee gibt es heute demnach 2 428 000 Soldaten gegen 5 318 000 im Jahre 1914. Nach den amtlichen Angaben des Kriegsministers aus der Sozialistenregierung, Hr. Walfis, ist diese Zahl seit dem Jahre 1924 auf 2 356 466 heruntergegangen.“

Was England betrifft, ist die Landmacht seit dem Jahre 1922 um 15 000 Mann verringert worden, wobei zu berücksichtigen ist, daß die weiten Verkehrswege des Reiches und die Kohlenstationen durch Truppen geschützt werden müssen. Der Kriegsminister stellt fest, daß die Garnisonen an den britischen Handelsstraßen in den letzten Jahren derart herabgesetzt wurden, daß sie kaum in der Lage sind, ihren Dienst zu versehen. Ähnlich verhält es sich mit den Heeresauslagen. 1921 betrug der Heereshaushalt 82 000 000 £;

dieser Aufwand wurde durch die „Geddes-Abstriche“, durch die Aufkaffung von 8 Kav. Regim., von 22 Inf. Bataill., 40 Bataill. und durch viele Verwaltungsreparaturen auf 52 000 000 £ 1922 herabgesetzt. Sebes folgende Jahr wurden neue Abstriche vorgenommen, bis der Heereshaushalt 1927 auf 41 500 000 £ sank. Von dieser Summe entfallen rund 8 000 000 auf Ruhegehälter und nur 33 500 000 erübrigen für Heereszwecke. Im Vergleiche zu den Vorkriegsausgaben eine weit geringere Summe — zu einer Zeit, da der Haushalt der Roten Armee von 43 000 000 £ 1924/25 auf 67 000 000 1926/27 gestiegen ist.

Schließlich wendet sich Sir Laming mit der Frage an Lord Rothermere, ob er die Gefahr auf sich nehmen wolle, die britische Armee zu vermindern, oder ob er etwa meine, daß die Flotte oder die Luftstreitkräfte herabzusetzen wären.

Diesen Ausführungen des englischen Kriegsministers seien die Daten gegenübergestellt, wie sie sich anfangs 1927 auf Grund des zugänglichen Materials erheben ließen:

Land	Einwohnerzahl in Mill.	Friedensbesatz des Heeres	Verhältnis der Bevölkerung im Dienst	Heeresausgaben 1927 in Mill.	Was sind Prozent des Gesamtvermögens?	Infanterie-Infantile	Batterien	Kampfwagenkompanien	Rüchrohlein	Gas-kampfbombardanten	Geschütze		Maschinen-gewehre	Panzert
											leichte	schwere		
Deutschland	63,3	100 000	0,15	470 Mark	5	63	72	—	—	—	288	22	1 926	—
Österreich	6,4	20 200	0,32	79,7 Schilling	5	42	36	—	—	—	78	10	420	—
Ungarn	8	35 000	0,4	113 Pennö	16,6	49	25	—	—	—	100	—	552	—
Bulgarien	5,4	19 000	0,5	1235 Lewa	18	26	36	—	—	—	133	56	696	—
Frankreich	40,7	727 500	1,23	7096 Francs	17,9	495	793	127	135	—	1428	1544	34 500	1615
Europ.	44	310 000	0,8	42,5 Pfund	5,3	90	196	16	49	—	500	300	6 400	1215
England	42	326 000	0,77	4696 Pounds	23,7	245	597	1	100	1	1880	600	7 000	1100
Italien	8	66 800	0,83	590 Lira	11,1	60	144	6	29	Abtlig. ?	588	271	4 073	234
Belgien	28	306 000	1,09	661 Belg. Francs	35	299	450	9	44	—	1284	426	9 700	600
Polen	14,5	90 000	1,07	1685 Zloty	17,3	166	347	60—100	25	—	832	456	7 624	500
Tschecho-slowakei	12	150 000	1,1	2500 Kronen	19	170	204	10	10	—	680	213	1 730	300
Finnland	12	148 000	0,88	2500 Dinar	13,8	202	333	90	27	—	1088	384	5 200	280
Rumänien	16,2	143 000	0,88	702 Lei	14,4	612	742	42	71	3—4	3768	540	21 430	800
Sowjet-rußland	123	1 050 000	0,1	360 Rubel	9	130	324	25	79	9	2500	500	25 100	1600
Bereinigste Staaten	123	135 000	0,15	177 000 Dollar	—	—	—	—	—	Gesamt	—	—	—	—

Hiernach würden den 174 200 Mann der einst verbündeten Mittelstaaten ein Friedensstand von 2 267 900 der hier genannten europäischen Staaten gegenüber, zu denen noch 374 800 Mann der in obiger Tabelle nicht angeführten europäischen Mächte zu zählen sind.

Der springende Punkt der Frage sind jedoch durchaus nicht die Friedensstände, auf die sich der englische Kriegsminister beruft. Zu einer Zeit, da nahezu alle Großstaaten Wehrbesetze angenommen haben, die im Falle des Krieges das ganze Volk in den Kriegsdienst berufen, spielen die Friedensstände eine nebenwärtige Rolle. Lord Rothermere hat auch keinen Augenblick mit der Rückantwort an den Kriegsminister gezögert. Er hat ihn in der Tagespresse gesagt, ob er ableugnen könne, daß im Falle des Ausbruchs eines Krieges innerhalb 10 Tagen in Frankreich 4 000 000, in Italien 3 500 000, in den Staaten der kleinen Entente — Jugoslawien, Tschechoslowaken und Rumänien — weitere 2 500 000, in Summe 10 000 000 Menschen unter den Waffen stehen würden.

In der Aufzählung zugunsten Ungarns hat sich Lord Rothermere den von Lloyd George gebrauchten Ziffern angelehnt, um nicht der Übertreibung geziehen zu werden; es

ist aber klar, daß Lloyd George die Wehrfähigkeit der einstigen Siegerstaaten unterschätzt, die im Falle eines Krieges leicht auf 20 Millionen ausgebildeter Soldaten auf die Beine bringen können.

Lord Rothermere gestattete sich in seiner Polemik gegen Sir Laming noch einen persönlichen Ausfall. Er sei nicht für eine Herabsetzung der britischen Truppenstände, aber für eine Verminderung der höheren Kommanden. Dann hätte England nicht eine „Ausarmee“, sondern für weniger Geld eine Armee von ebensoviel, ebensogut bewaffneten, ausgerüsteten und ernährten Soldaten.

Der Kriegsminister soll dieser Lage eine Inspektionsreise nach Indien antreten — Lord Rothermere rät ihm, vorher noch eine Überprüfung des Personalstandes in seinem Ministerium vorzunehmen, der vom November 1924 bis Juli 1927 um nahezu 2000 Offiz. und Beamte gestiegen ist.

„Mit diesem Geld, das allein am Stande des Kriegsministeriums erpart werden könnte“, sagt Lord Rothermere, „könnte gar manches für die landwirtschaftliche Industrie von Wert getan werden, die Sir Laming Worthington Evans ins Parlament gelobt hat.“

Der gegenwärtige Rüstungsstand der Flotten.

In Nr. 20 des „Militär-Wochenblattes“ vom 25. 11. 1927 ist auf Spalte 739 ein Bild aus Politik und Wirtschaft abgedruckt, das für den Vollen in mehrfacher Hinsicht leicht irreführend sein kann, weil es ein viel zu günstiges Bild von der Stärke der deutschen Flotte im Vergleich zu den größeren Seemächten gibt.

In dem Vergleich der Großkampfschiffe ist Deutschland mit 6, Italien mit 5 Schiffen eingestuft. Das erweckt den Anschein, als ob Deutschland in Großkampfschiffen über Italien steht! Tatsächlich hat Deutschland nicht ein einziges Großkampfschiff, zu denen bekanntlich nur Dreadnoughts, Überdreadnoughts und Schlachtkreuzer rechnen. Es gehörte also mit seinen veralteten Linienschiffen, von denen das jüngste vor bald 22, das älteste vor 26 Jahren vom Stapel gelauten ist, überhaupt nicht in die Spalte der Großkampfschiffe hinein. Zum mindesten mußte dann der grundsätzliche Unterschied irgendwie erläutert werden. Dies hier in einzelnen vorzunehmen, würde zu weit führen, es sei nur daran erinnert, daß die Wasserverdrängung der deutschen Schiffe 13 200 t, der Großkampfschiffe zwischen 18 850 t (bei den ältesten) und 42 000 t (engl. Schlachtkreuzer „Hood“), die Armierung 4—28 cm, gegenüber bis zu 9—40,6 cm-Beschüssen beträgt.

Nicht anders steht es mit den geschützten Kreuzern und Torpedobooten. Abgesehen von der „Emden“ stammen die deutschen Kreuzer aus den Jahren 1899 bis 1903 und verdrängen 2600 bis 3250 t. Die geschützten Kreuzer der größeren Seemächte sind wesentlich jünger und verdrängen zwischen 3500 und 10 000 t. Das größte deutsche Torpedoboot verdrängt 656 t, die der anderen Mächte zwischen 700 und 2400 t. Rubezu sämtliche deutschen Schiffe der Tabelle sind, wenn man den allgemein anerkannten Maßstab der englischen Admiralität zugrunde legt, veraltet, während der nahezu größte Teil der Schiffe der übrigen angeführten Mächte nicht veraltet ist.

Vergleicht man die Durchschnittsverdrängung der angeführten Schiffstypen, so kommt man zu folgenden Ergebnissen:

Staat	Großkampfschiffe	Größ. Kreuzer	Torpedoboot
Ver. Staaten . . .	rd. 29 000 t	rd. 6000 t	rd. 1200 t
England	rd. 27 700 t	rd. 6000 t	rd. 1200 t
Japan	rd. 30 000 t	rd. 6000 t	rd. 1000 t
Frankreich	rd. 22 000 t	rd. 6000 t	rd. 900 t
Italien	rd. 22 000 t	rd. 6000 t	rd. 900 t
Deutschland	13 200 t	rd. 3000 t	rd. 600 t

Auch aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß in den drei in Frage kommenden Schiffstypen völlig ungleiche Fahrzeuge verglichen worden sind. Ein Vergleich der Armierung würde zu den gleichen Ergebnissen führen.

Schließlich liegt nach den Bildern aus „Politik und Wirtschaft“ der Gedanke nahe, als ob Deutschland wenigstens in Zukunft solche Schiffe bauen dürfte, wie sie die anderen Mächte unter den Begriffen Großkampfschiffe, geschützte Kreuzer und Torpedoboot verzeihen. Auch davon ist keine Rede. Das in der Konferenz von Washington festgelegte Großkampfschiff darf 35 000 t, der geschützte Kreuzer 10 000 t

verdrängen. Für Deutschland hat man im Versailler Vertrag als Ersatzbauten für die noch vorhandenen „Linienschiffe“ solche von höchstens 10 000 t erlaubt. Geschützte Kreuzer dürfen höchstens 6000 t verdrängen. In der Genfer Abrüstungskonferenz verhandelte man über Torpedoboot und Torpedojäger zu 1500 und 1850 t. Die Höchstgrenze für neue deutsche Torpedoboot ist auf 800 t festgelegt. Auch in Zukunft darf Deutschland also Großkampfschiffe, Flugzeugmutterchiffe und Uboote überhaupt nicht bauen, die beiden anderen Schiffstypen dürfen in ihren Ausmaßen auch nicht annähernd an die Typen heranreichen, die die anderen Marinen für selbstverständlich halten. Von der Anzahl der Schiffe ganz zu schweigen! R. v. L.

Sowjet-Rußland als Machtfaktor.

Das zaristische Rußland war der Hauptfaktor in der Rechnung der Entente, als es sich um die Einkreisung der Mittelmächte handelte. Frankreich hat Milliarden im einseitigen Reich des Zaren eingesetzt, um die Schlagfertigkeit der russ. Armee zu erhöhen, um durch Ausgestaltung der nach dem Westen führenden Eisenbahnen, den Aufmarsch der in dem weiten Reich verteilten gemaltigen Heeresmassen zu beschleunigen. Französische Generalstabsoffiziere nahmen Einfluß auf die Ausnutzung der riesigen Weisenmassen, auf die Ausrüstung und Ausbildung der neu geschaffenen höheren Verbände, und als die russ. Wehrmacht auf den Stand gebracht war, die ihr zugeordnete Rolle als „Dampfwalze“ zu spielen, da war für den Präsidenten der französischen Republik der Augenblick gekommen, mit militärischer Zustimmung einen herausfordernden Besuch am Zarenthron zu machen und den Schlüssel an das Abkommen zu legen, das der Vernichtung Deutschlands und Österreich-Ungarns galt. Die Rechnung verlagte, die Dampfwalze blieb in ihrer überliefernten Schwerfälligkeit stecken, die Offensivkraft der Mittelmächte trieb sie weit nach Rußland zurück, die Zerlegung in die schlecht geführten, mit Kriegsmaterial mangelhaft versorgten Verbänden richtete sich gegen die höheren Führer, letzten Endes gegen den Zaren, und eine der gewaltigsten Revolutionen erschütterte das mächtige Reich, auf dessen Trümmern eine Gewaltregierung des Bolschewismus das heutige Sowjet-Rußland schuf. Das Ziel des Bolschewismus ist die Weltrevolution, eine Machtverchiebung zugunsten des Proletariats, auf Kosten des Bürgertums. So predigen es die Lehren der geistlichen Führer dieser Bewegung, in beweisen es die Handlungen ihrer Apostel und Agenten, die durch Entladung des nationalen Bewußtseins unterdrückter und ausgebeuteter Völker, durch Befreiung der arbeitenden Massen, den Kampf gegen Kapitalismus und bürgerliche Ordnung führen. Im Widerspruch zu diesen, der Befreiung des Proletariats geltenden Bestrebungen stehen die nicht abzuleugnenden imperialistischen Ziele der Sowjet-Regierung und die Schaffung einer dieser Zielen dienenden Wehrmacht.

Über Organisation, Stärke und Ausrüstung der heutigen Roten Armee Rußlands wurde vieles Widersprechende geschrieben, nicht zu leugnen ist jedoch, daß die heutigen Führer Sowjet-Rußlands mit Laifkraft an die Schaffung einer starken, leistungsfähigen, neuzeitlich ausgerüsteten Wehrmacht schreiten, die gewiß nicht allein für Zwecke innerhalb des Reiches ausreicht ist, vielmehr berufen zu sein scheint, in äußeren Fragen ein wichtiges Wort mitzureden. Rußlands Wehrmacht ist schon der Masse der Streiter nach ein mächtiger Faktor in allen Weltfragen, er steigt in seiner

DRESDEN HOTEL BELLEVEUE

Generaldirektor R. Ronnefeld

Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldergalerie und Museen

Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle

Einzel abgeschlossene Auto-Boxen

internationalen Bedeutung durch den unverkennbaren Willen der heutigen Beherrscher des großen Rußland eine durchaus aktive Weltpolitik zu betreiben. An der Einschätzung des Wertes der Roten Armee haben daher alle Weltmächte und besonders die Hand- und Schutzgeistesstaaten des alten Jarenreiches hohes Interesse. Dies beweisen schon die wiederholten Aburteilungen und Hinrichtungen von Emigranten fremder Mächte, die Einbild in die Details der russischen Wehrmacht und der Landesverteidigung zu gewinnen verlusten. Die russische Presse hält mit Befriedigung des ersten Willens der Führer nach einer starken Wehrmacht nicht zurück und bucht mit Befriedigung die erreichten Stoffen auf diesem Wege. Die heutigen Leiter Sowjet-Rußlands haben nichts mit der einstigen Schmerzfälligkeit des russischen Verwaltungs- und Militärapparates gemein, es sind moderne Menschen, aufgewachsen in der harten Schule der Verbannung, in fester Verührung mit den geistig regen Revolutionären des Westens. Von ihnen kann man erwarten, daß sie das ihnen Jienen folgende Kriegsinstrument gewiß auf eine hochmoderne Grundlage stellen werden.

Als Beweis kann man die jüngsten Nachrichten ansehen, die besonders Englands Aerooffizier in höchstem Grade ausgetöst haben, daß Sowjet-Rußland tatkraftig an eine mächtige Ausgestaltung seiner Luftschiffahrt schreitet. Nicht nur der zivilen Luftschiffahrt, die mit den Endpunkten der Luftverkehrsrislinien deutlich nach deren Zielen Rußlands weist, sondern vornehmlich des militärischen Luftfahrwesens, dessen aktives Ziele nicht minder unverkennbar sind. Den Sowjetführern ist es gelungen, die Erkenntnis in die breiten Massen der industriellen Arbeiter, selbst der Bauernschaft zu dringen, daß die Zukunft des Sowjetreiches in der Luft liegt. Die russischen Zeitungen berichten über Auftrufe zu Beirägen der Arbeiter für die Militärluftschiffahrt und verzeichnen auch den Widerhall, den diese Auftrufe gefunden haben. Städte, die Arbeiter großer Fabriken und verschiedene Vereinigungen spenden einzelne Flugzeuge oder Geschwader mit nicht mißzuwertenden Namen wie: „Antwort an Chamberlain.“ Nach englischen Quellen geht die Erzeugung von Luftfahrzeugen in staatlichen Fabriken vor sich, die, mit Posten umstellt, Unberufenen den Einbild verwehren. Hand in Hand mit der Erzeugung von Flugzeugen geht eine mächtige Enttaltung der Gasindustrie. Als Endziel soll, nach englischer Auffassung, die Schaffung einer Luftflotte von 3000 neuzeitlichen Apparaten bestehen, wovon heute schon 1000 auf den über das ganze Reich verteilten großen Luftbahnen im Ausbildungsdiens stehen. Die Wehrkraft eines Reiches mit 180 Millionen Einwohnern, ausgestattet mit neuzeitlichen Kampfmitteln, ist eine gewaltige Macht in allen politischen Fragen unseres Erdteils. Die Frage bleibt allerdings offen, ob das heutige Rußland in absehbarer Zeit jene technischen und finanziellen Mittel aufzubringen vermag, die eine moderne Ausrüstung eines so gewaltigen Heeres erfordert. Die „Mechanisierung“ der Wehrmacht, der weitestgehende Erfolg der Mensch- und Fierdierkraft durch die Maschine, hat eine sorgeschrittene Technik und Industrie, vor allem aber große finanzielle Leistungsfähigkeit zur Voraussetzung — Grundlagen, die im heutigen Rußland noch sehr im Rückstand sind. Die Masse der Kämpfer hat Rußland in allen Kriegen für sich gehabt, und doch sind seine Armeen gar oft numerisch weit schwächeren Gegnern unterlegen. Im Weltkrieg hat sich der russische Soldat, trotz all seiner hervorragenden militärischen Tugenden schließlich dagegen aufgelöst, schlecht ausgerüstet in dichten Massenformationen gegen moderne Feuerwaffen mit Strömen Blutes den Sieg zu suchen. Die heutigen Herrscher und Führer werden diese überleiterte Kampfweise nicht wiederholen dürfen. Das zaristische Rußland konnte schon nach wenigen Monaten Kriegsdauer den Munitionserfolg für die Geschütze nicht mehr leisten. Hat die Industrie jenen Rückstand eingeholt, bzw. wird sie bei aller Energie der Leiter des Staates je instande sein, technisch und finanziell alle jene Bedürfnisse zu schaffen, die aus der breiten Menschenmasse erst ein scharfes Kriegsinstrument machen? — Das ist die Frage, die über den Wert der russischen Wehrmacht als Faktor in der Weltpolitik entscheidet.

Ein weiterer Mangel, der sich wie ein roter Faden durch sämtliche kriegerischen Operationen russischer Armeen zieht, ist die Führung. Ist im Rahmen der proletarisierten Wehrmacht Sowjet-Rußlands die Möglichkeit für die Heranbildung von geeigneten Führern neuzeitlich organisierter Massenheere geboten? Auch diese Frage ist von entscheidender Bedeutung für den Wert der künftigen Armeen Rußlands, wo nicht minder die innerpolitische Frage: Werden die Machthaber den Mut haben, militärisch bedeutende Führer zu züchten, die mit der Wehrmacht hinter sich eine feste Bedrohung der Herrschenden bedeuten?

Rußland hat Sowjet-Rußland genügend für die Aufstellung gewaltiger Massenheere; ob diese einst berufen sind, entscheidend in das Schicksal unseres Erdteils einzugreifen, hängt von ihrer Ausrüstung und Führung ab. Die Ausrüstung findet in der industriellen Rückständigkeit und in der finanziellen Schwäche erste Hindernisse. Die Führung? — die französische Revolution hat einen Napoleon geboren, einen Ehrengeligen, der sich die Kalketrone aus U. S. D. legte!

Freiwillige Militärausbildung in Schweden.

Der Landsturm, d. h. die acht ältesten Jahrestlassen, hat seit der neuen Wehrordnung von 1925 keine Friedensausbildung mehr. Auch früher hatte der Landsturm nur eine fünfjährige Übung, und die Ausbildung war schon damals freiwillig. Da die neue Wehrordnung die Linientruppen stark vermindert hat, kommt für die Grenz-, Küsten- und Ortsverteidigung nur noch der Landsturm in Frage. Eine bemerkenswerte Freiwilligen-Ausbildungsarbeit hat darum eingeleitet. Der Staat bewilligt nur einen sehr bescheidenen jährlichen Beitrag von 50 000 Kr. und die Waffen. Im übrigen ist man auf die Opferwilligkeit der Teilnehmer und ihrer Freunde angewiesen. Nach der Annahme der neuen Wehrordnung hat die freiwillige Bewegung hierfür erhebliche Fortschritte gemacht und scheint eine Folge der Unruhe weiter Volksteile über diesen staatsgefährlichen Beschluß zu sein.

Zur Zeit gibt es 26 Landsturmverbände und 150 Landsturmvereine. Die Ausbildung umfaßt: 1. Ausbildung von Führern bis zum Bataillionsführer, 2. Ausbildung von MG-Schützen, Personal für Luftverteidigung und für Verwaltung. — Im Landsturmoffizier werden zu können, ist eine Ausbildung von 30 Tagen Vorbildung. Nach drei Jahren erfolgt eine Wiederholungsübung von 5 bis 10 Tagen. Hierüber hinaus lassen sich viele erheblich länger ausbilden, und es gibt Landstürmer mit einer freiwilligen Ausbildungszeit von 200—300 Tagen. Die Zahl der staatlich verordneten Führer war:

	1924	1925	1926	1927
Bataillionsführer	76	86	99	108
Kompanieführer	152	211	246	283
Zugführer	182	229	277	406

Eine erfreuliche Jugendbewegung hat in den letzten Jahren eingeleitet. Knaben von 12 bis 16 Jahren können in die Landsturmjugendabteilungen eintreten. In vier Jahren wird in ungefähr 300 Stunden geübt, und zwar 300 Std. praktisch und 60 Std. theoretisch. Die Knaben nehmen ihre Ausbildung mit großem Ernst wahr. Ihre Strammheit und ihr Schneid nach wenigen Übungsstunden sind bewundernswert. — Große Bedeutung haben diese Jugendabteilungen wegen ihrer vaterländischen Gesinnung und ihres Eintretens für Wehrhaftigkeit, die in ihren Reihen herrschen.

Nach finnischen Muster sind in den letzten Jahren auch Frauenlandsturmvereine gebildet worden. Diese Vereine sammeln Mittel für die Übungen der Männer und sorgen bei diesen Übungen für Verpflegung und Sanitätsdienst.

Die für die Wehrhaftigkeit Schwedens schweren Jahre nach dem Weltkriege haben somit auch Lichtpunkte gezeigt, welche beweisen, daß nach immer Opferwilligkeit für das Vaterland zu finden ist. 37.

Technischer Rundblick.

Von Oberst a. D. Blü m e r.

In den einigen Staaten eifrig und mit gewissem Erfolg betriebene Entwicklung der Fernbildübertragung muß auch von militärischer Seite aufmerksam verfolgt werden. Man unterscheidet zwei Arten der Bildübertragung; das Bildfunk und das Fernsehen; doch stimmen beide Verfahren darin überein, daß der Sender das betreffende Bild abstrahlt, d. h. in Bildpunkte zerlegt und deren Helligkeitswerte in elektrische Stromwerte umsetzt, und daß der Empfänger die Stromwerte wieder in Helligkeitswerte zurückverwandelt und zum Bilde zusammensetzt.

Ein Bildfunkverfahren wurde bereits 1925 zu militärischen Zwecken in den Vereinigten Staaten bei den Meeres- und Flottenmanövern bei Honolulu auf 8200 km Entfernung angewandt — und zwar das sehr aussichtsreiche amerikanische Verfahren Ranger. Hier arbeitet der Sender mit einer lichtelektrischen Argonzelle und der Empfänger elektromagnetisch mit einem Füllholter. Durch gleichmäßige Schrägstellung des Bildes beim Sender und Empfänger wird Geheimhaltung erzielt („Milit.-wissenschaftl. und techn. Mitteil.“, Wien XI, XII, 1926). Dieses Verfahrens bedient sich der Bildfunkdienst London—New York für Handelszwecke.

Zwischen Berlin—Wien (demnächst auch Berlin—Buenos Aires) besteht ebenfalls zu geschäftlichen Zwecken ein Bildfunkverfahren nach dem deutschen Fernbildsystem Karolus-Telefunken. Dies Verfahren wird sich auch für Kriegszwecke eignen — Bildverkehr zwischen weit entfernten höheren Stäben —, da es sich durch schnelle Übertragung und genaue Wiedergabe des Bildes (Druck, Schreibmaschinenchrift) auszeichnet. Ein 10 × 10 cm großes Bild wird bei Zerlegung in 250 000 Bildpunkte in rd. 30 Sek. übertragen. (Photoelektr. Karoluszelle.) Zur Geheimhaltung wechselt man die Umdrehungsgeschwindigkeit der Bildwalzen bei jedem Bilde.

Am 1. September d. J. ist auch ein Bildübertragungsverfahren zwischen Peking, Tientsin, Mulden und Scharbin aufgenommen worden; da er sich gut bewährt hat, soll er demnächst nach Schanghai und Schangtu erweitert werden.

Von den verschiedenen Arten des Fernsehens wird für militärische Zwecke nach dem jetzigen Stande nur das englische Verfahren Baird in Betracht kommen. Auf den Gegenstand der Übertragung werden dauernd infrarote (Wärme-) Strahlen gerichtet, die vom Gegenstand zurückgeworfen, auf sinnreiche Weise aufgefangen und durch lichtempfindliche Zellen in Stromschwankungen umgesetzt werden. Beim Empfänger wieder in Helligkeitswerte verwandelt, werden die Bildelemente auf einer Rolofftafel zu einem dauernden Bilde zusammengefügt. Bemerkenswert ist, daß der Gegenstand im Dunkeln bestrahlt wird, da infrarote Strahlen unsichtbar sind, und daß auch die Bewegung übertragen wird. Doch steckt das alles noch in der ersten Entwicklung. Man ist noch weit davon entfernt, feindliche Truppenbewegungen in Nacht und Nebel festzustellen; denn zunächst kann nur ein nicht zu großer Gegenstand (ein oder mehrere Menschen) übertragen werden, wenn er sich unmittelbar vor der Strahlenquelle und der photoelektrischen Zelle befindet. —

Die deutschen Feilfunkstellen an der Nordsee, die den auf hoher See befindlichen Schiffen auf Anforderung funktentelegraphisch die Ortung geben, d. h. die genaue Angabe des Ortes, auf dem sich das Schiff augenblicklich befindet, haben nach Mitteilung der Marineleitung im Jahre 1926/27 2636 Funktortungen ausgeführt. Von den Anforderenden waren 338 Kriegsschiffe, 897 deutsche und 1401 fremde Handelschiffe.

Den in Not befindlichen Schiffen kommt eine neue Erfindung der Marconi-Gesellschaft zugute: ein Notru-Selbstempfänger, der die SOS-Rufe gefährdeter Schiffe selbsttätig aufnimmt und eine Notglocke betätigt. In England ist bereits angeordnet worden, daß sämtliche ins Ausland fahrende englische Schiffe mit 50 bis 200 Menschen an Bord, sowie Küstenschiffe mit mehr als 50 Menschen

innerhalb eines Jahres mit dem Selbstempfänger ausgerüstet sein müssen, wenn die Fahrdauer 8 Stunden überschreitet. Sollte sich diese Einrichtung bewähren und auch von den übrigen seefahrenden Staaten übernommen werden, dann wird die Sicherheit der Schifffahrt bedeutend gefördert.

Die Frage der Sicherheit der Flugzeuge beschäftigt a. J. Frankreich und England in besonderem Maße wegen der in letzter Zeit erhöhten Zahl der Unfälle bei der Militärfliegerei.

Einige der englischen Flüg.-Hersteller suchen die Frage der Sicherheit durch Verwendung von Spaltflügel und Querrudersteuerung zu lösen. Schon vor zwei Jahren erprobte man laut „Aeroplane“ 7, 1927, ein Hendley-Page-Flüg., dessen Flügeloberfläche als Spaltflügel ausgebildet war und das in Verbindung mit einem gewöhnlichen Querruder eine verbesserte Steuerbarkeit in übergebenen Zustände aufwies. Diese Steuerungsart wurde weiterentwickelt und soll jetzt, nach dem Bericht der Flieger an die Verhauungsinst. Martlesham Heath, an einem De Havilland-„Moth“-Flüg. erprobt zu werden, daß „die Gefahr eines ernsthaften Unfalles durch Überziehen in Böbennähe praktisch ausgeschlossen“. Leider fehlen noch Angaben darüber, wie sich diese verbesserte Steuerung auf die normalen Flugeigenschaften auswirkt.

Zur Förderung der Flugsicherheit fordert Brunot von französischen Luftfahrtdienst bei einem Vortrag vor der französischen Luftfahrtgesellschaft außer einigen allgemeinen Konstruktionsänderungen des Fluges, die Gründung einer höheren Schule für Flieger, die Schaffung einer Mechanisiertruppe und vor allem die Errichtung eines Amts für Flugsicherheit, das alle die Sicherheit betreffenden Fragen zusammenfaßt, sämtliche Flugunfälle untersucht und entsprechende Vorschläge zur Sicherheit des Flugverkehrs macht. —

Wie in England kürzlich eine „Generalinspektion für die Motorisierung des Heeres“ geschaffen wurde, so hat man jetzt dem französischen Kriegsministerium einen „Motorisierungsausschuss“ angegliedert, der die Aufgabe hat, alle Maßnahmen für die Entwicklung und fortschreitende Einführung des mechanischen statt tierischen Juges bei Stäben und Truppen zu prüfen, und alle schon in Gang befindlichen Veruche, die sich auf die Heeresverföchtung beziehen, unter einheitlichen Gesichtspunkten zusammenzufassen. Außerdem ist ein besonderer Stab zur Leitung von Veruchen und Übungen in jedem Armeekorps aufgestellt worden; ihm sind Offiziere aller Waffen zugeteilt.

Vor den großen Manövern haben bereits in allen Korpsbereichen Frankreichs Veruche mit kleineren motorisierten Verbänden stattgefunden, und die Manöver selbst standen wie in England so auch in Frankreich im Zeichen der Motorisierung. Die vom General Wengand geleiteten Kavalleriemänöver in Lothringen zeigten den Kampf einer durch Kraftwagen-Inf., Kampfwagen, Straßenpanzerwagen und Kratzzug-Ärtl. verstärkten Kav. Div. gegen eine völlig motorisierte Division. Es sollte geklärt werden, welcher von beiden Verbänden die größere Beweglichkeit, Einschlagmöglichkeit und Kampffähigkeit besitzt. Bei den Manövern im Rheinland wurde der gesamte Nachschub an Schießbedarf, Bepflegung u. a. der Truppe auf Kraftwagen zu-

Millionenfach bewährt!
Wasserdichte Schuhe
 durch **Lederöl**

Collonil

ESSEN & CO. GRMB. CHEMISCHE FABRIK WUHLENBECK BEI BERLIN

geführt, um Erfahrungen zu sammeln, ob der Pferdezug hierfür weggelassen könne und ob sich dann der Nachzug auch im schwierigen, wegearmen Gebirgsgebiete durchführen lasse.

Die Wägen der französischen Heere eine hervorragende Rolle spielt — ohne ihn kein Inf.-Angriff. Es ist sehr wertvoll, daß wir durch die polnische „Przeglad mostowo-techniczny“ 1927, 1. 3., endlich eine genaue Beschreibung des bisher streng geheim gehaltenen französischen Durchbruchkampfwagens „2 C“ erhalten. Er hat in Abwechslung von anderen Kampfwagen, elektrischen Antrieb (mit zwei 250 PS.-Zyl.-Kraftmaschinen); Höchstgeschwindigkeit 11, mittlere Geschwindigkeit 5 km/Std., Fahrbereich 8—12 Std. Vorn im Drehturn hat er eine 7,5 cm-Kan. und im hinteren Turn 1 W.G.; außerdem verfügt er noch über 3 weitere W.G. Hierzu eine Besetzung von 1 Offiz., 12 Mann. Die schußfähige Rundblickscharte gestattet Beobachtung rundherum. Der Wagen ist wassersfähig, da bis 1,5 m Höhe wasserdrift.

Mit seinem gewaltigen Gewicht (68,5 t), seiner befriedigenden Geschwindigkeit, seiner Übersireitfähigkeit von 4,5 m, seiner guten Panzerung und starken Bewaffnung soll „2 C“ als Sturmboot in eine stark besetzte Stellung besetzt werden und die vordere Linie leichter Artillerie lähmen; auch soll er in nächtlichen Ausfällen besonders wichtige Punkte vor der eigenen Stellung vernichten. Neben den hohen Baukosten (500 000 Mk.) und der schlechten Verfahrbarkeit liegt kein Nachteil in der Schwierigkeit, im Dunkeln eine Marschrichtung zu halten, da jede Kanone für sich angetrieben wird; ein weiterer Mangel ist der, daß das Seitenrichtfeld des Geschüzes nach hinten einen toten Winkel von 90° hat.

Auch das russische Heer, das 3. Jt. über 8 Kampfwagen, mit etwa 116 Kampfwagen, der russ. Renault-Werte in Venograd und den im Krieg von England übernommenen Fiat-Strafpanzerwagen verfügt, hat jetzt 8—10 schwere Kampfwagen in Versuch. Sie sollen mit je 2 Geschützröhrn und 4 W.G. ausgerüstet und gasdicht abgeschlossen sein.

Wir berichteten im August, daß die Verein. Staaten neue Inf.-Geschütze in Versuch haben. Das eine dieser Geschütze, der 7,5 cm-Inf.-Wörfer (M 1924), wurde nunmehr an Stelle des schon im Weltkrieg benutzten dreißfüßigen (7,6 cm) Grabenwörfers eingeführt. Als gezogenen Hinterlader weist der neue Wörfer natürlich bedeutend höhere ballistische Leistungen auf. Das andere Inf.-Geschütz, die 3,7 cm-Inf.-Kanone, soll sich ebenfalls bei den Truppenversuchen gut bewährt haben; die Staaten hatten bisher ein 3,7 cm-Inf.-Geschütz; es war an sich gut, hatte aber bei der geringen Seelenweite zu wenig Wirkung; sie haben es (oben durch ein wirksames 6,5 cm-Geschütz mit Rohrlänge L 17 ersetzt. Man sieht, wieviel die an ein Inf.-Geschütz gestellten Anforderungen heutzutage noch auseinandergehen.

Bei einem Vortrag über den Gastampf, gehalten in der Hochschule zu London, machte der englische General Hartley darauf aufmerksam, daß nicht nur die Flugzeuge, sondern auch die leicht beweglichen (motorisierten) Truppenteile mit Kriegsbeginn Gasangriffe auf lebenswichtige Punkte der Wirtschaft durchführen werden, weil gerade am Anfang die Schutzmaßnahmen nicht genügend sein werden. Daher müsse die öffentliche Meinung schon jetzt über den Gasrieg zuerüchelt aufgeklärt werden, damit die Menge sich nicht ein Urteil bilden könne und selbst entsprechende Schutzmaßnahmen fordere. Er machte hier die bedeutungsvolle Bemerkung, daß kein Volk zur Gasverwendung vorbereitet oder mit Gasgeschützmitteln ausgerüstet in den Krieg gegangen sei. Die chemischen Werke Deutschlands wären nicht einmal in die Vorbereitungen mit einbezogen worden. Erst als den Deutschen ihr Anfangsangriff mißlang, ihre Munition knapp wurde und der Stellungskrieg seine Aussicht auf Erfolg bot, hätten sie im Gas eine Waffe gesucht, mit der sie den Inf.-Angriff gründlicher vorbereiten und ihre Munitionsvorräte verbessern könnten.

Die Verein. Staaten erklären sich bereit in Genf beim Vorbereitenden Entwaffnungsausschuß, wohl könnten die

chemischen Fabriken in verhältnismäßig kurzer Zeit den Betrieb auf die Fertigung von Gastampfstoffen umstellen, doch würde die Herstellung der Behälter (Gefäßhüllen, Bombenhüllen usw.) wahrscheinlich länger dauern als die der Kampfgase. Im übrigen lebten sie die Mitarbeit an einem Abkommen gegen die Verwendung von Gastampfstoffen glatt ab. Eine Einmischung in ihre heimische Industrie ließen sie auf keinen Fall zu.

Der Feldzug von Le Mans.*

Von Generalmajor a. D. v. Borries.

Mitten in der Hochflut der Weltkriegsliteratur ein Buch über 1870/71, das wie ein Sang aus längst verschollenen Zeiten zu uns spricht! Klein erscheint uns neben dem Kriegsergebnis der Jahre 1914 bis 1918 dieses Kriegsergebnis, das während seiner ganzen Dauer von sechs Monaten weniger Kampfereignissen aufweist als der Weltkrieg in der gleichen Zahl von Wochen. Und doch war es bis 1914 einer der größten Waffengänge der Geschichte, für uns der Lehremeister, der uns strategisch und taktisch die Wege wies. Fesseln sind die Gegenfälle, die sich im Umfang und in der Art der Kämpfe offenbaren, wenn wir unter den frischen Eindrücken des gewaltigen aller Kriege in jene Vergangenheit zurückgreifen.

Das Buch des Obersten Buddede ist schon vor dem Weltkrieg in der Kriegsgeschichtlichen Abteilung I des Großen Generalstabes entstanden, aber nicht mehr zur Veröffentlichung gelangt. Der Verfasser hat es jetzt abgeschlossen und herausgegeben, und damit das Ergebnis seiner umfassenden und eindringlichen Forschungen davon bewahrt, als Archivstück im Dunkel zu bleiben. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß das Reichsarchiv wohl noch andere Arbeiten der Kriegsgeschichtlichen Abteilungen im Besitze hat, die es verdienen, aus Licht des Tages gezogen zu werden. Hoffentlich finden sich dafür Zeit und Interesse. Der Feldzug von Le Mans ist — abgesehen vom Preussischen Generalstabeswert über 1870/71 — Gegenstand einer ausgedehnten Literatur von beiden Seiten gewesen. Der Verfasser hat sie genau durch Aktenstudien und Nachprüfungen an Ort und Stelle und im französischen Kriegsministerium ergänzt und ein sehr ausführliches Bild geliefert, das in gleichem Maße die Entstehung der Führereinschlüsse wie die Kämpfe und die Umstände aufstellt, unter denen sie sich vollzogen; sowohl die Deutschen wie auch die Franzosen kommen dabei zu ihrem Recht. Die Darstellung in dem 385 Seiten umfassenden Werke ist nicht fadkritisch; dem Verfasser kam es darauf an, den rein geschichtlichen Sachverhalt und die inneren Zusammenhänge der zahlreichen Unternehmungen aufzudecken und ihr Woßol zu plastischem Gesamtgemälde zu gestalten. Der Inhalt weist vier Teile auf: Die Einleitung, die die Ereignisse auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz im Dezember 1870, die ersten Einschlüsse der beiderseitigen Führer, die Streitkräfte und den Kriegsschauplatz behandelt; die Vorkämpfe in der Zeit vom 2. bis 9. 1. 1871; die Schlacht bei Le Mans am 10., 11. und 12. 1.; die Verolung mit Schlusßbetachtung. Man hat früher fast allgemein die Zeit vom 6. bis zum 12. 1. als die sieben tägige Schlacht von Le Mans, die vorausgehenden drei Tage als Bereitstellung zum Angriff bezeichnet; der Verfasser bedrückt die eigentliche Schlacht auf die drei letzten Tage, weil erst vom 10. 1. an alle beteiligten Korps zum Ringen mit den feindlichen Hauptkräften kamen, erkennt aber die lückenlose Verbindung dieser entscheidenden Kämpfe mit den vorausgegangenen Operationen an.

*) „Der Feldzug von Le Mans. Die Operationen auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz im Winter 1870/71.“ Ausführliche Darstellung nach den Kriegsakten und anderen Quellen. Von Albert Buddede, Rgl. Preuß. Oberst a. D., vormals dem Großen Generalstabes zugeteilt. Berlin 1928. E. S. Mittler & Sohn, Verlagsbuchhandlung. Preis: 16 Mk.

Le Mans ist eins der wichtigsten Beispiele dafür gewesen, daß sich das Ringen um die Entscheidung über eine Reihe von Tagen ausdehnen kann, während in der Kriegsgeschichte sonst eintägige Schlachten vorgegeben haben. Durch den Weltkrieg, aber auch schon durch den Russisch-Japanischen Krieg wissen wir, daß bei der neuzeitlichen Waffenwirkung der Zusammenstoß langer Fronten nur sehr selten in kurzer Zeit zum Auszug gebracht werden kann, nicht zu gedenken der Angriffe im Stellungskampfe. Le Mans zeigt Bilder, die vielfach an den Weltkrieg erinnern: breite Ausdehnungen, mühsames Vorwärtsschieben von Tag zu Tag, von Abschnitt zu Abschnitt, Rückschläge an der einen, Fortelle an der anderen Stelle, gewaltige Strapazen für die Truppen, Mangel an Unterkunft, unzureichende Verpflegung, während die Führung, bald befehdigt durch Fortschritte, bald enttäuscht durch geringe Erfolge, immer wieder den Gang der Handlung zu vereinheitlichen strebt, ohne der Selbsttätigkeit der Unterführer entraten zu können. Maßgeblich für die Art der Kämpfe waren das äußerst schwierige Gelände, das der Infanterie die Hauptlast zuführte, die Wirkung der Artillerie vielfach ausschloß, und die Überzahl der feindlichen Truppen, die einen tiefen Raum bedeckte; glücklicherweise war aber ihre Kampfkraft gering, wenn sie auch durch den tätigen Führer der Franzosen, General Chanzy, immer wieder aufgepeitscht wurden. Die damaligen Feuerwaffen dulden freilich keinen Vergleich mit den schweren Kampfmitteln des Weltkrieges; bei herzhaftem Zutreffen konnte die Infanterie auch in der Front ohne Artillerievorbereitung mit der Aussicht auf Erfolg angreifen; handelte es sich doch meistens um nahe Entfernungen.

Der Feldzug von Le Mans war als Operation auf der inneren Linie gedacht. Die 2. Armee des Prinzen Friedrich Karl hatte um die Jahreswende 1870/71 zwei Gegner, die 2. Loire-Armee Chanzy westlich Orléans bei Le Mans und östlich, die 1. Loire-Armee Bourbaki südlich Orléans bei Bourges und Nevers. Man nahm an, daß beide konzentrisch auf Paris vorgehen würden, und wollte dem durch entscheidende Offensiv gegen Chanzy zuvorkommen. Das war nicht geplant, aber nach Beginn der Operationen befreite Gambetta den Prinzen von der Sorge um Flanke und Rücken, indem er die Armee Bourbaki östwärts nach Dijon abzuführen ließ, wo sie durch den Feldzug des Generals v. Werder mattgesetzt wurde. Gegen Chanzy gedachte der Prinz so zu operieren, daß er seine 7. Infanterie- und 4. Kanallerie-Divisionen von breiter Grundlinie am Loir spitz auf Le Mans vorführte, wo die Entscheidung erwartet wurde. Nachdem die weit vorgeschobenen Deckungsstruppen zurückgeworfen oder abgedrängt worden waren, stellte sich Chanzy tatsächlich noch östlich Le Mans zum Schlussschlaf, entzog sich aber nach dreitägigem Ringen der Verführung durch Rückzug in westlicher Richtung. Den Höhepunkt der Schlacht bildete die Eroberung von Le Mans, die in der Schilderung des Verfassers an die Vorgänge in St. Privat am 18. 8. 1870 erinnert. Daran schloß sich die Verfolgung, die in ihren Zielen beschränkt wurde, da nicht zu zweifeln war, daß Chanzy's Armee jede Operationsfähigkeit verloren hatte. Sie schied als Machtfaktor des republikanischen Frankreichs aus.

Die Führung des Prinzen war von großer Latenzität; enthebbende Krisen wurden mit Energie überwunden. Mit Recht hat der Verfasser an die Spitze des Buches als Motto das Wort Friedrich Karls gestellt: „Ich habe noch nie sehr konzentriert, weil es auch jetzt nicht tun.“ Nach heutigen Begriffen wurde allerdings nicht genügend die Umfassung des Gegners erstrebt, um ihn zu vernichten. Anlässe dazu finden sich wohl, lagen auch ohne weiteres im konzentrischen Vorgehen begründet, aber schließlich hielt es der Prinz doch für geboten, seine Kräfte zur letzten Entscheidung auf der Grundlinie zusammenzuschließen. Wenn trotzdem auf dem

südlichen Flügel eine Umfassung zustande kam, die den Sieg herbeiführte, so trägt die Selbsttätigkeit des Führers des X. Armeekorps, Generals v. Voigts-Rheß, das Verdienst daran. Er und Konstantin v. Ivensleben, dessen III. Armeekorps in fühnem Schwunge, den anderen Korps voranleitete, trugen unter den Unterführern hervor. Von der starken Kavallerie wurde kein Gebrauch gemacht, um den Feind zu überflügeln und sich auf seine Rückzugslinien zu setzen. Sie wurde als eine Art von Reserve verwendet, wie es — trotz Moltke — damaliger Anschauung entsprach; nur der berühmte General v. Schmidt, Kommandeur der 14. Kavalleriebrigade, spielte eine heroische Rolle, was auch der Führer, dem später die Verfolgung der Franzosen übertragen wurde.

Es ist sehr interessant zu verfolgen, wie sich die Kommandoführung durch Befehlsempfänge und Ordnanngritte auswirkte, die nur in kleinem Umfange durch den Telegraphen ergänzt wurde. Natürlich ergaben sich wiederholte Befehle des Oberkommandos, die den tatsächlichen Verhältnissen bei den unteren Stellen nicht entsprachen; war doch auch der Meßbegang meistens auf das Pferd angewiesen. Ebensooft kam es vor, daß die Unterführer vorgehend oder nach besserer Einsicht abändernd handeln mußten. Im ganzen hat man aber doch den Eindruck, daß das Zusammenarbeiten der hohen Stäbe gut eingepflegt war. Allertümlisch muten die vielfach umständlichen, wortreichen, mit fremden Ausdrücken gespickten Befehle der Kommandobehörden an, die eine Menge von Weisungen enthalten, die heute als selbstverständliche fortgelassen werden. Nur die vom Oberleutnant Grafen v. Waldsee, dem späteren Feldmarschall und bermaligen Chef des XIII. Armeekorps des Großherzogs von Mecklenburg, verfassten Anordnungen zeichnen sich durch kurze, knappe Fassung aus. Bemerkenswert ist, daß die Operationen unter dem Zeichen einer gewissen Kriegsmüdigkeit standen — nach fünf Monaten Kriegsführung mit großen Kampfpausen! Das bedeutete aber nicht etwa eine Minderung der soldatischen Leistungsfähigkeit, sondern die Begeisterung der ersten stürmischen Kriegszeit war durch das Müdigkeitsgefühl und den Wunsch ersetzt, möglichst bald heimzukehren. Wir haben auch im Weltkrieg diesen Übergang erlebt, allerdings zu sehr viel späterer Zeit. Auf der anderen Seite bestand ein großer Unterschied zwischen der großgedachten, frühen Führung des unermüdblichen Generals Chanzy und dem geringen Wert der Truppen, die zum Teil militärisches Geblüt waren. Die Franzosen waren verstanden schon damals, genau wie im Weltkrieg, sich nötigenfalls in friedliche Bürger zu verwandeln, indem sie Zivilanzüge im Tornister mitführten.

Am Vorwort sagt der Verfasser: „Wenn auch der Krieg in seinen Ausmaßen, Formen und Mitteln wechselt, so bleiben doch Geist und innere Gesetze seiner Führung unwandelbar.“ In diesem Sinne ist das Buch des Obersten Buddede, ausgezeichnet durch treue Wiedergabe der Geschehnisse in klarer, übersichtlicher Darstellung, anregend und lehrreich; zugleich gibt es dem Schrifttum über eine wichtige und interessante Episode aus unserem letzten siegreichen Feldzuge gegen die Franzosen den bisher vermischten Abschluß.



Jagd- und Sportgewehre
Ernst Steigleder, Gewehrfabrik, BERLIN 7,
Dorotheenstr. 54

Werdt Abonnenten für das
„Militär-Wochenblatt“!

Ballistik.*)

Dem 1. und 2. Band des Cranzschen Standardwertes der Ballistik ist in kurzer Frist die II. Auflage des 3. Bandes: Experimentelle Ballistik, in vorzüglicher Ausstattung gefolgt, die dem bekannten Springersehen Verlage Ehre macht. Während die I. Auflage von C. Cranz und seinem damaligen Assistenten Oberleutnant Beder gemeinsam herausgegeben war, wirkten nacheinander Prof. v. Oberhard, der Kruppische äußere Ballistiker, und Oberleutnant Dr. Ing. Beder, Abteilungsleiter im Heereswaffenamt, Prüfungen mit. Die neue Auflage ist im äußeren Rahmen und der allgemeinen Gliederung zwar der I. Auflage angepaßt, aber wesentlich erweitert und modernisiert.

Im 1. Abschnitt, der in den §§ 1 bis 7 die mathematischen und physikalischen Hilfsapparate des experimentellen Ballistiklers behandelt, ist gegenüber der I. Auflage besonders der § 6 über die meteorologischen Apparate wesentlich erweitert und den Ergebnissen der neuen Forschungen angepaßt. Der 2. Abschnitt behandelt in 26 Paragraphen die Apparate zur Messung von Geschossgeschwindigkeiten und kleineren Geschosslaufzeiten. Neu ist in diesem Abschnitt besonders der Teil über neuere Stimmgabelchronographen und kleinere Geschosslaufzeiten. Neu ist in diesem Abschnitt besonders der Teil über neuere Stimmgabelchronographen und kleinere Geschosslaufzeiten. Dieser scheint nach vielen, inzwischen bekanntgewordenen Nachrichten über ausländische Versuche, die in dem vorliegenden Buche noch nicht erwähnt sind, der Chronograph der Zukunft für Geschwindigkeitsmessungen auf dem Schießplatz und im Felde zu werden. Der 3. Abschnitt über die Messungen größerer Zeitintervalle mit 5 Paragraphen und der 4. Abschnitt über die Prüfung der Genauigkeit der verschiedenen Chronographen mit 2 Paragraphen bringen gegenüber der I. Aufl. keine wesentlichen Neuerungen. Neu eingeschoben ist dagegen ein 5. Abschnitt, dessen 4 Paragraphen einen von R. Beder bearbeiteten kurzen und klaren Überblick über das Richten und die Richtmittel geben. In 7 Paragraphen des 6. Abschnittes werden die Verfahren zur Messung von Abgangswinkel und Fallwinkel für Geschütz und Gewehr besprochen. Neu ist in diesem Abschnitt besonders die Messung der Fallwinkel mittels des großen Ballistographen von Duba, der genauer erst später beschrieben wird.

Der 7. Abschnitt leitet mit der Schilderung des Verfahrens zur Bestimmung der verschiedenen Pulverkonstanten über zu den innerballistischen Meßmethoden. Unter den 6 Paragraphen dieses Abschnittes sind besonders die ausführlicheren Betrachtungen über Ausbrennungen im § 55 und die Betrachtungen über die Krupp-Schmische Versuchsbombe. Im 8. Abschnitt wird in eingehender, gründlicher und klarer Darstellungsweise die Messung des Druckes der Pulvergase behandelt. Die §§ 58 und 59 sind den rein statischen Verfahren der Gasdruckmessung gewidmet, während die folgenden §§ 60 bis 63 die halbstatischen Empressungs- oder Stauchungsverfahren behandeln. Hier sind besonders die Betrachtungen über die Fehlerquellen des Stauchapparates gegenüber der I. Auflage wesentlich umgestaltet. Schließlich bespricht Cranz in den §§ 64 bis 74 die dynamischen Verfahren zur Gasdruckmessung, und unter diesen besonders eingehend die auch heute noch in der experimentellen Ballistik weitläufig benutzten und Geschwürdruckmesser.

Auch der 9. und letzte Abschnitt, der von der ballistischen Photographie handelt, ist gegenüber der I. Auflage wesentlich erweitert. In den §§ 75 bis 82 dieses Abschnittes bespricht Cranz die verschiedenen Verfahren zum Photographieren des fliegenden Geschosses samt den das Geschossumgebenden Luftschichten. Im nächsten Paragraphen wird die Festlegung der Luftschichtungen und der Verflugsbewegungen aus Selbstabmessungen behandelt. Der nächste, von R. Beder bearbeitete Teil über die Photogrammetrie in der Ballistik ist gegenüber der kurzen Darstellung der I. Auflage ganz wesentlich auf 3 Paragraphen erweitert. Die betreffenden Darlegungen werden dem auf dem Schieß-

platz tätigen Experimentalballistiker bei der steigenden Bedeutung der Photogrammetrie insbesondere für die Aufstellung der Schießbefehle zur Flugabwehr besonders willkommen sein. In den folgenden §§ 87 und 88 bespricht Cranz selbst die Waffen- und Pulveruntersuchungen mittels elektrischer Momentphotographie. Im letzten Teil dieses 9. Abschnittes (§§ 87 bis 94) wird endlich die Chromophotographie (Serienaufnahme) in der Ballistik behandelt. Nach einer einleitenden allgemeinen Betrachtung des § 89 bespricht R. Beder die verschiedenen Verfahren zur Serienaufnahme mit kontinuierlicher Lichtquelle (also auch mit Tageslicht) und mechanischem Verschluss. Bei der regen Weiterentwicklung auf diesem Gebiete gerade im letzten Jahrzehnt bietet dieser Paragraph gegenüber der I. Auflage viel Neues. In den folgenden Paragraphen behandelt Cranz zunächst die Serienaufnahmen mit diskontinuierlicher Lichtquelle und geht dann zu einer eingehenden Beschreibung eines geistreichen ballistischen Kinetographen und der Anwendungsgebiete dieses Gerätes über. Literaturnoten, Namen- und Sachregister schließen den Textteil.

In einem Anhange werden eine Anzahl ganz ausgezeichnete ballistische Photographien gezeigt, die C. Cranz mit seinen Schülern gewonnen hat. Die Aufnahmen finden sich zum Teil im früheren 4. Band der Cranzschen Ballistik, sind aber durch einige vorzügliche neuere Bilder ergänzt. Die ausgezeichneten Wiedergabe dieser Photographien durch den Verlag verdient besondere Anerkennung.

Mit dem vorliegenden Bande besitzen wir das gesamte Werk des deutschen Altmeisters der Ballistik, der als erste Autorität auch weit über die deutschen Grenzen hinaus bekannt ist, in äußerst wohlgefügter, dem Inhalt nach unübertrefflicher Gestalt. Möge das Werk, dessen Autor zu Beginn des neuen Jahres in jugendlicher Frische die Schwelle des 70. Lebensjahres überschreiten wird, noch viele Auflagen, redigiert von der bewährten Meisterhand, erleben.

Eine begrüßenswerte Einrichtung für die Heeresverpflegung.

In Nr. 14 des „Militär-Wochenblattes“ vom 11. 10. 1927 ist in einem Aufsatz über Heeresbeamten-Erziehung und -Bewertung unter wertvollen sängerzeitigen die Bedeutung einer mätergültigen Heeresverwaltung für die Reichswehr und hierfür die unbedingte Voraussetzung bildender, gründlicher und praktischer Schulung der Heeresbeamten dargelegt. Zu einer solchen Durchbildung ist aber wieder Bedingung ein sachgemäßer Unterricht für die Anwärter und die jüngeren Beamten, die die Möglichkeit für die Älteren, ihre Kenntnisse auf einfachste Art auszufrischen und zu erweitern. Diesen Zielen dient nicht allein das gesprochene Wort des Lehrers oder eines sonstigen Vortragenden, sondern in weitestem noch höherem Maße die Gelegenheit zur optischen Anschauung der zu behandelnden Gegenstände. Dieser Forderung wurde schon bisher, soweit es irgend ging, beim Unterricht der Anwärter für den Heeresverpflegungsdienst entsprochen; es fehlte aber im alten Heere und bis jetzt bei der Verwaltung der Reichswehr an einer Zentralstelle, an der die Ergebnisse der Erfahrungen aus Krieg und Frieden, die der angestellten Probevorkehrung, all das Natural und Material, mit dem es die Heeresverpflegung zu tun hat, in Proben, Anschauungsbildern, tabellarischen Übersichten, Altkenauszügen usw. geordnet und leicht zugänglich niedergelegt wurden, also an einer Art von Museum und Archiv zugleich.

Dieser Aufgabe hat sich jetzt das Wehrkreisverwaltungsamt III in Berlin angenommen, unterstützt vom Reichswehrministerium, vom deutschen Hochschulrath, Seatzuchtanstalten, von der Forschungsanstalt für Getreideverarbeitung und Futterveredelung, von ehemaligen und aktiven Heeresbeamten und durch das Heeres-Verpflegungsamt Berlin, Köpenicker Straße. Die Schaffung einer Sammlung von fast allen Verpflegungs-, Futter- und sonstigen in der Magazinierteilung benötigten Gegenständen, in Proben,

*) Lehrbuch der Ballistik von Dr. C. Cranz, 3. Bd., Experimentelle Ballistik. Berlin, Julius Springer.

Exemplaren, photographischen ufm. Wiedergaben begann. Dank der eifrigen und verständnisvollen Tätigkeit der beteiligten Beamten, namentlich des Heeres-Vergleichsamts-Direktors Müller, ist bereits eine Einrichtung zustande gekommen, die für den Unterricht vorzügliches Anschauungsmaterial liefert und auch den sonstigen Besuchern, Heeresbeamten, Offizieren, besonders Vergleichsamtsoffizieren, dem Sanitäts- und Veterinärarzt ufm., viel Interessantes bieten wird. Natürlich bedarf die Sammlung noch der Ergänzung. So ist von den Kochrichtungen der Truppenküchen, von den besonderen Geräten der Feldverpflegung, wie Speisenträger, Spiritusofen ufm., noch wenig oder gar nichts vertreten. Noch ist die Frage auch nicht geklärt, wie man das wertvolle Anschauungsmaterial über den Kreis der Beamten der 3. Division und des Reichswehrministeriums hinaus möglichst vielen Heeresangehörigen zugänglich machen kann. Immerhin, ein guter Anfang ist gemacht.

Sehen wir uns die Einrichtung im einzelnen an. Die Sammlung gliedert sich in folgende Abteilungen:

1. Getreide und Futtermittel nebst Düngemittel.
2. Lebensmittel für die Mundverpflegung.
3. Mäliereiprodukte und Bäckereimehlen mit Zetmaterial.
4. Auhgräser und Samen Sammlung.
5. Abteilung für Fleischverfegung.

In der ersten Abteilung bildet eine ziemlich reichhaltige Sammlung — fast 1000 Proben — von inländischen und ausländischen Brotgetreide- und Hoferähren und -körnern des früheren Preussischen Kriegsministeriums den Grundstoff. Sie lassen den Unterschied zwischen den einzelnen Getreidearten und ihren verschiedenen Sorten, z. B. begrannt und unbegrannt, Rispen- oder Fadenhäfer, Sommer- oder Winterfrucht, deutlich erkennen. An ihnen lassen sich praktische Hinweise für die Beurteilung der von Heeresverpflegungswesen anzufaufenden Proben- und Hoftuttermittel geben. Soweit möglich, hat man auch das für die Bewertung des Getreides und Hofters wichtige Viertelertergewicht angegeben. Aus der Aufstellung der ausländischen Erzeugnisse ist zugleich das Ursprungsland (Rußland, Argentinien, Kanada ufm.) zu ersehen. Daneben liegen Proben der wichtigsten Erfrö- und diätetischen Futtermittel und von Taubenfutter. Auf einem Atlas sind die Krankheiten der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen angezeigt. Sogar aus vergangenen Jahrhunderten, angeblich aus den Jahren 1642 bis 1758, sind Roggenproben, die äußerlich noch ganz leidlich aussehen, vorhanden.

In der Lebensmittelabteilung finden sich Hülsenfrüchte, Reis, Kaffee, Kaffee-Erfrö, Tee, Salz, allerlei Gewürze, die verschiedensten Feigfabrikate, Fette und Marmeladen mit tabellarischen Übersichten über den Nährwert aller vorgenannten Stoffe ufm. Wie sehr die in den Magazinen niedergelegten Vorräte bedroht sind, und wie man der Gefahr begegnet, erfährt man aus den Hunderten von Schädlingseremplaren und aus den zahlreichen Präparaten, die die Möglichkeit der Schädlingbefämpfung darthun. Um die Erkenntnis dieser zum Teil winzigen Insekten ufm. noch zu erleichtern, ist in Aussicht genommen, nach Tafeln mit bedeutend vergrößerten Zeichnungen herstellen zu lassen.

In der Mäliereiabteilung kann der Besucher an den vielen Getreide-, Weizen- und Roggenmehlsproben aus der modernen Mälierei sich ein gutes Bild über die verschiedenartige Ausmahlung ufm. machen.

Es folgt die Abteilung für das Bäckereiwesen mit Modellen von Feldbacköfen, Feignetmaschinen, Zeichnungen von verschiedenartigen Garnisonbacköfen, mit Proben von Mehlsäckungsmitteln ufm. An einem reichhaltigen Herbarium kann der Anwärtler den Unterschied der Nahrungs-, der minderwertigen und der schädlichen Gräser studieren.

In der Abteilung für Fleischverfegung sehen wir Darstellungen des lebenden und ausgeschlachteten Tieres (von Rindern, Schweinen und Schafen). Eine Tafel mit präparierten natürlichen Unterkiefern ermöglicht das Verständnis für die Altersbestimmung der Wiederfäuer. Auch natürliche Präparate zur Darstellung der häufigsten beim Schlachtvieh vorkommenden Krankheiten fehlen nicht.

Zahlreiche Lichtbilder zeigen die Einrichtung von Feld- und Friedensverpflegungsanstalten. Angehängt ist ferner eine kleine Vefabteilung mit Mappen und Schriften über Käliendustrie, Trinkwasserbereitung, Schädlingbefämpfung, Düngemittel, Vergleichsamts- und Futtermittel ufm. Auch hier ist die Ergänzung des Unterrichtsstoffes in Aussicht genommen. Die ganze Sammlung enthält noch manden interessanten Lehrstoffe an Proben und Tabellen.

Aus dem kurzen Überblick erhellt, daß mit der Bildung dieses Museums oder wie man es nennen will, eine Stätte gegründet ist, wo den Heeresbeamten und anderen die Vielteiligkeit und Schwierigkeit des Vergleichsamtsdienstes anschaulich vor Augen geführt werden, wo dem Ertieren die Liebe zu seinem Beruf gefördert und das Verständnis für ihn bei Offizieren, Mannschaften und sonst am Heere Interessierten vermehrt werden kann.

Falls Besuch der Sammlung beabsichtigt wird, ist vorherige Anfrage beim Hauptvergleichsamtsamt zu empfehlen, um Störung beim Amt, z. B. beim Unterricht, zu vermeiden. M.

Hat der Krieg die Zahl der Selbstmorde erhöht?

Welt verbreitet ist die Anschauung — von passivistischer Seite, die dem Krieg alles Schlechte anhängen will —, der Krieg habe die Nichtachtung des Lebens gelehrt und dadurch auch die Zahl der Selbstmorde erhöht. Wenn man die häufigen Berichte über derartige Vorfälle in den Tageszeitungen liest, so scheint dies die Anschauung zu betätigen. Klarstellen kann hier nur die Statistik, und sie zeigt, daß gerade das Gegenteil der Fall ist oder wenigstens der Fall war. — In seinem Buch „Der Selbstmord in der Kriegs- und Nachkriegszeit“ (Verlag Friedr. Bahn, Schwerin 1927) hat der Ideologe D. Gerhard Füllkrug diese Frage nach allen Richtungen hin untersucht und aus fast allen europäischen Ländern das irgend erreichbare amtliche Material darüber zusammengetragen. Ohne Werturteile abzugeben, läßt er die nackten Tatsachen der Zahlen sprechen. — Hierbei zeigt sich übereinstimmend in allen Staaten während des Krieges ein beträchtliches Nachlassen der Selbstmordzahlen, und diese Wirkung hält auch noch einige Jahre nach dem Kriege an (mit alleiniger Ausnahme Österreichs).

Es betrug der Jahresdurchschnitt der Selbstmorde, auf 1 Million Einwohner berechnet:

	1910—1913	1914—1918	1919—1922
Deutschland	223	176	207
Österreich	217	?	245
Frankreich	227	168	225
England	100	82	95
Italien	87	80	?
Schweden	180	126	?
Schweiz	238	204	220
Dänemark	187	158	140

Unverkennbar hat das starke Erlebnis des Krieges die persönliche Not des einzelnen in den Hintergrund gedrängt, und dies hat — mit alleiniger Ausnahme Österreichs — auch noch einige Jahre nachgewirkt. (In Deutschland ist 1924 die Zahl der Selbstmorde fast gleich der von 1913, 1925 hat sie diese Zahl etwas überschritten.) Auch auf die benachbarten neutralen Staaten hat diese Selbstmordzahl ebenso eingewirkt.

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI

BERLIN NO 43
NEUE KONIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207

Gegründet 1894

MÖBEL **MÖBEL**
MODERNE WOHNUMGEINRICHTUNGEN

Weitgehendste Zahlungsvereichterung

Für Deutschland sind die Zahlen für die einzelnen Jahre besonders anschaulich, auch stehen uns da die genauesten amtlichen Zahlen zur Verfügung: 1911 (217), 1912 (225), 1913 (232), 1914 (218), 1915 (166), 1916 (173), 1918 (157), 1919 (184), 1920 (217), 1921 (207), 1922 (219), 1923 (214).

Und dies alles, obwohl bei uns Deutschen zum tiefen politischen Fall noch die wirtschaftliche Zerrüttung hinzukommt. Erst mit dem weiteren Zurücktreten des Kriegsergebnisses steigt — und zwar nach Überwindung der Währungszerstörung — wieder die Selbstmordziffer.

Was das Gegenteil der allgemein landläufigen Ansicht ist der Fall. Nur die schnelle Berichterstattung der Presse über alle derartigen Fälle hat diesen falschen Eindruck hervorgerufen. Früher wurde mancher derartige Fall auf besonderen Wunsch der Angehörigen nicht erwähnt, während man jetzt, zumal man bei der schnelleren Berichterstattung, meist zu spät kommt, um die Nachricht unterdrücken zu können, oder überhaupt nicht mehr so empfindlich hierin ist.

Der Krieg hat also nicht dazu geführt, daß der einzelne sein Leben leichter wegwirft; im Gegenteil, im ganzen hat er uns härter gemacht; er hat uns gelehrt, gegen widriges Geschick mutig anzukämpfen und auch in schwerer Not ringend nicht zu verzagen! W. K.

Die Militärbüchereien.

Die jetzigen Büchereien des Reichsheeres sind in ihrer Einrichtung, Bestimmung und Bedeutung immer noch nicht so bekannt, wie sie es ihrer Aufgaben und ihrer reichen und zum großen Teil wertvollen Bestände wegen verdienen. Da gerade bei Heeresangehörigen vielfach noch Unklarheiten hierüber bestehen, soll eine kurze Übersicht über die wichtigsten Büchereien mit einigen Hinweisen dazu beitragen, sich ihrer schnell und nützlich zu bedienen.

Für die allgemeine Benutzung bzw. für einen größeren Leserkreis kommen in Frage: die Deutsche Heeresbibliothek in Berlin, sieben Wehrkreisbüchereien: in Königsberg, Stettin, Breslau, Dresden, Stuttgart, Münster, München, und vier Waffenschulbüchereien, und zwar die der Infanterie-Schule in Dresden, der Kavallerie-Schule in Hannover, der Artillerie-Schule in Tübingen und der Pionier-Schule in Wünnenberg; außerdem eine Anzahl Standortbüchereien und die bei den Truppenteilen selbst befindlichen Truppenbüchereien. Da die beiden letzten Kategorien, Standort- und Truppenbüchereien, wenig oder gar keinen wissenschaftlichen Charakter tragen, sondern mehr belehrenden und unterhaltenden Velestoff enthalten, sind sie für wissenschaftliches Arbeiten nur bedingt von Wert, zumal sie meist auch nicht nach bibliothekarischen Grundregeln verwaltet werden, obwohl einzelne hier wertvolle Bestände aufweisen. Die außerdem beim Reichswehrministerium und bei einigen anderen Militärbehörden sowie beim Reichsarchiv in Potsdam vorhandenen Büchereien sind sog. Behördenbibliotheken, die im allgemeinen nur den betreffenden Dienststellen zur Verfügung stehen und nur ausnahmsweise darüber hinausgehen. Von Bedeutung für den Offizier und jeden wissenschaftlich Arbeitenden im Heere sind demnach vor allem die Deutsche Heeresbibliothek, die Wehrkreisbüchereien und die Waffenschulbüchereien, von denen daher hier auch nur die Rede sein soll.

Für die Verwaltung und den Ausbau der Büchereien sind vom Reichswehrministerium bestimmte Richtlinien gegeben, auch die Mittel zur Erhaltung und zur Neuerwerbungen werden vom Reichswehrministerium zur Verfügung gestellt. Die Benutzung ist für sämtliche Heeresangehörige unentgeltlich.

Am Gegenstand zur Vorkriegszeit stehen heute die Militärbüchereien auch Zollpersonen zur wissenschaftlichen Benutzung offen, allerdings gegen eine geringe Leihgebühr. Die heutige Bibliothekspolitik läßt es auch nicht mehr zu, daß größere wissenschaftliche Büchereien nur einem beschränkten Leserkreis zugänglich sein können, und dieser Forderung hat für die hier in Frage kommenden Büchereien das Reichswehrministerium Rechnung getragen. Selbstverständlich werden die Interessen der Heeresangehörigen in erster Linie berücksichtigt, aber die Bibliotheken, auch die militärischen, können sich heute der wissenschaftlichen Benutzung über ihren

eigentlichen Rahmen hinaus nicht verschließen, sind doch z. B. Universitäts- und Hochschulbibliotheken bereits zu öffentlichen Bibliotheken geworden. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, wird auch die Bedeutung der in den großen Militärbüchereien vorhandenen älteren Bestände verständlich.

Aufgaben und Bedeutung der einzelnen Büchereien für das Heer richten sich nach ihrem Wirksamkeitssphäre, nach der in ihnen geleisteten Arbeit und nach den zur Verfügung stehenden Mitteln, die leider immer noch viel zu gering sind. Die umfangreichste und bedeutendste Bücherei ist die Deutsche Heeresbibliothek in Berlin. Sie ist die Bücherei für die gesamte Wehrmacht und erzielt nach Möglichkeit alle kriegerischen und militärwissenschaftliche Literatur des In- und Auslandes. Ihre Neuerwerbungen gibt sie einmal in wöchentlichen Berzählungen und dann in den vierteljährlich erscheinenden „Mitteilungen der Deutschen Heeresbibliothek“ bekannt. Beides geht allen Dienststellen und Bibliotheken regelmäßig zu, so daß sie für jeden erreichbar sind. Nächste der Deutschen Heeresbibliothek dienen die Wehrkreisbüchereien dem heereswissenschaftlichen Studium. Untergebracht am Sitz des Wehrkreiskommandos, sind sie in erster Linie für die Truppenteile des betreffenden Wehrkreises bestimmt. Wenn ihr Anschaffungsgebiet auch nicht so allumfassend ist wie das der Deutschen Heeresbibliothek, so ist doch mit dem Vorhandensein des größten Teils der deutschen Militärliteratur, besonders seit 1919, zu rechnen. Von gleicher Bedeutung wie die Wehrkreisbüchereien sind die Waffenschulbüchereien gewissermaßen die „Hochschulbibliotheken“ des Heeres. Zunächst haben sie zwar die Aufgabe, den Zwecken ihrer Schule zu dienen und sich demzufolge auf einigen Gebieten zu spezialisieren, aber auch sie gehen darüber hinaus und stehen zum mindesten ihrem Standort zur Verfügung, auch die Benutzung durch Auswärtige ist nicht ausgeschlossen. Sie sind also demnach nicht als Handbibliothek der Waffenschule aufzufassen, sondern sie sind den Wehrkreisbüchereien gleichstehende militärwissenschaftliche Bibliotheken, und gerade ihnen wäre ein größerer Ausbau zu wünschen.

Aufgabe sämtlicher Bibliotheken ist es, dasjenige Schrifttum zu sammeln, das geeignet ist, das militär- und heereswissenschaftliche Studium zu unterstützen und zu fördern. Hierzu gehören aber auch andere Wissensgebiete als nur rein militärische, zumal die moderne Kriegsführung enger denn je mit der politischen, wirtschaftlichen und technischen sowie der kulturellen Bedeutung eines Volkes verbunden ist. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Geographie und Technik sind Gebiete, die nicht unberücksichtigt bleiben können, auch Biographien, Erinnerungen und Aufzeichnungen bedeutender und führender Persönlichkeiten und manches andere scheinbar fernliegende wird in den Kreis der Anschaffungen bezogen, um den Anforderungen gerecht zu werden. Dagegen tritt Unterhaltungsliteratur sehr zurück, was allein schon bedingt ist durch die knappen Mittel, die hierfür nur wenig übriglassen. Mit Anschaffung dieser Literatur ist mehr in den Standort- und Truppenbüchereien zu rechnen, die hier als nicht rein wissenschaftliche Bibliotheken unbedrohen bleiben.

Dem Heeresangehörigen stehen also verschiedene Wege zu militär- und allgemeinwissenschaftlicher Literatur innerhalb des Heeres offen, und je besser er diese Wege zu benutzen weiß, um so leichter und ergiebiger wird ihm die Ausnutzung der in den Büchereien vorhandenen Geisteskräfte. Befindet sich eine der genannten Bibliotheken am Ort, was natürlich das günstigste ist, so empfindet es sich, je persönlicher aufzusuchen. Wird einschlägige, d. h. einer Militärbücherei im obigen Sinne entsprechende Literatur gewünscht, so ist fast immer mit dem Vorhandensein zu rechnen, auf jeden Fall wird aber dem Leser Auskunft und Beratung zuteil und, wenn erforderlich, Vermittlung des Leihgeheeres mit anderen Bibliotheken.

Ist keine Militärbücherei am Standort, dann wendet man sich an die Wehrkreisbibliothek seines Wehrkreises oder an die Deutsche Heeresbibliothek, an letztere besonders dann, wenn fremdsprachige Literatur gesucht wird. Lehr- und Wörterbücher fremder Sprachen wird man aber in sämtlichen Bibliotheken finden. Wird eine den Waffenschulen

entsprechende Spezialliteratur gesucht, so ist auch eine Anfrage dort zu empfehlen; denn auch hier ist, wie schon erwähnt, für alle Heeresangehörigen eine Ausleihe möglich.

Bei Literatur zu Vorträgen, Arbeiten usw. liegt es im eigenen Interesse, möglichst das genaue Thema anzugeben; denn die Büchereien sind fast am besten in der Lage, Quellen zu erschließen, die dem Leser meist nicht bekannt sind oder die er dort nicht vermutet, wie denn überhaupt über die reichen Bestände der Militärbüchereien noch vielfach Unkenntnis herrscht. Schließlich sei noch auf die Kataloge und ihre Benutzung hingewiesen. Für Heeresangehörige, die keine Militärbücherei am Ort haben, kommen nur die den Truppenteilen zugehenden Verzeichnisse oder schriftliche Anfragen in Betracht. Kann aber die Bücherei persönlich aufgesucht werden, so wird der Benutzer fast immer den modernen Zettelkatalog vorfinden. Katalogisiert wird im allgemeinen nach den „Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der preussischen Bibliotheken vom 10. Mai 1899“.

Die militärische Literatur scheint sich zwar noch nicht so recht mit dem Zettelkatalog angefreundet zu haben, und zweifellos ist er auch nicht so bequem zu handhaben wie der gedruckte Bandkatalog. Er bietet aber dieselben gegenüber doch so viel Vorteile, daß nur wenige Bibliotheken ohne ihn auskommen. Vor allem ist es die Möglichkeit, den Zettelkatalog je nach Bedarf auszugestalten, z. B. beliebige Fachgebiete einzufügen, Schlagwörter- oder Spezialkataloge über ein bestimmtes Schrifttum, Zeitschriftenartikel usw. aufzustellen, ohne die Einheit und Übersichtlichkeit zu föhren. Um die Leserschaft über die Neuerwerbungen auf dem laufenden zu erhalten, verteilt jede Bücherei regelmäßig Zugangsergebnisse in der nach ihrer Bestimmung erforderlichen Art.

Wenn nun auch alles noch nicht so ist, wie es wünschenswert wäre, und nicht jeder Benutzer mit Einrichtung, Inhalt und Benutzbarkeit der Büchereien zufrieden sein sollte, so ist zu berücksichtigen, daß sie sich noch in der Entwicklung befinden und ihre Erfahrungen erst allmählich auswerten können. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß die Militärbüchereien im Vergleich zu anderen Bibliotheken mit ganz geringen Mitteln und wenig Personal wirtschaften müssen. Daß trotzdem der heutige Stand erreicht ist, scheint ein Beweis, daß das Militärbüchereiwesen auf dem richtigen Wege und in der Lage ist, nicht nur im Heere, sondern auch darüber hinaus kriegswissenschaftliche Kenntnisse zu fördern und der Wehrhaftigkeit zu dienen. Sch.

Russische Aufgabe 3.

Для точной обороны все подготовка должна быть проведена днем. Эта подготовка для артиллерии будет, главным образом, заключаться в подготовке заградительного огня. Однако, заградительный огонь лишь тогда действителен, когда он имеет достаточную плотность. Это обстоятельство требует правильной организации огня: разделение труда между огневыми средствами пехоты и артиллерии.

Для заградительного огня более выгодно фланкирующее расположение батарей, так уменьшаются опасную зону для стрельбы через головы пехоты и увеличивается почти в 4 раза ширину полосы заградительного огня.

Данные для открытия заградительного огня должны быть получены путем пристрелки или вычислений на свету. В полученные данные периодически вносятся поправки на изменение атмосферных условий.

Особое значение имеет своевременность открытия заградительного огня, которая находится в прямой зависимости от организации связи артиллерии с пехотой. От батарей выезжаются в рогные районы передовые наблюдатели, поддерживающие тесную связь с командирами рот.

Нормально заградительный огонь артиллерии должна открывать не позднее чем через 5 минуты после сигнала. Сигнал, обычно, подается пехотой или передовыми артиллерийскими наблюдателями посредством цветных ракет, но заранее установленному коду. 35.

Tschechische Aufgabe 2.

Schutz der Großstadtbevölkerung vor Gasangriffen.

Die geeignetste Angriffswaffe gegen das feindliche Hinterland sind zweifellos Flieger. Sie können rasch und unerwartet angreifen, erhebliche Verluste verursachen, Paniken hervorrufen und sind an entfernten und diametral gelegenen Stellen verwendbar. Durch die Verwendung von Kampfflugzeugen steigert sich noch die Bedeutung des Flugzeuges als Angriffswaffe.

Die geographischen Verhältnisse des tschechoslowakischen Staates lassen darauf schließen, daß einige Stunden nach der Kriegserklärung feindliche Fliegerstaffeln Gasangriffe auf die Hauptstadt und andere wichtige Punkte unternehmen werden. Eine ungenügende vorbereitete Abwehr dieser Angriffe könnte den Verlauf der Mobilmachung in einem für den ganzen Krieg verhängnisvollen Maße schädigen. Außer der Sicherstellung eines Schutzes gegen die direkte Wirkung der Kampfgase ist den Vorkehrungen zur Abwehr überreicher Fliegerangriffe eine besondere Bedeutung beizumessen.

Auch bei einem unerwarteten Kriegsausbruch geht der Kriegserklärung bzw. der Eröffnung der Feindseligkeiten eine Spannung zwischen den Staaten voraus, die den Krieg bereits auslöst. Diese Zeit kann schon zur Einberufung der nötigen Anzahl von Reserveoffizieren und Mannschaften benutzt werden, um so das Gerippe der nachfolgenden Kriegsorganisation festzuhalten.

Bei drohender Kriegsgefahr werden in bestimmten Entfernungen von der Grenze Fliegerbeobachtungsstationen errichtet, die als „Beobachtungsnetz“ mit allen tschechischen, hauptsächlich optischen Apparaten für den Beobachtungsdienst ausgerüstet sind und über genügendes Personal für Tag- und Nachtdienst verfügen. Das Aufsuchen feindlicher Flugzeuge wird sofort telegraphisch oder telephonisch mit Angabe der Flugrichtung gemeldet. Vor Beginn der Mobilmachung benutzen diese Beobachtungsstationen das Telegraphen- und Telephonnetz der Post- und Eisenbahnerverwaltung. Mit Beginn der Mobilmachung wird ein ausschließlich für diesen Dienst bestimmtes Telephonnetz geteilt.

Die Beobachtungsstationen des ersten Reges sind hauptsächlich dort zu errichten, wo die feindlichen Flieger ihren Weg nehmen dürften (Eisenbahnlinien, Flußläufe); die genaue Lage und das Personal ist durch die Mobilfahrungspläne bestimmt. 102.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl.

Preuß. Armee.

November.

- *Dr. Bengler, Hermann, ch. Ob. Gen.-Arzt a. D. (1918), stell. Korpsarzt d. XI. A. R., Hannover.
- *v. Brachhausen, Wolfgang, ch. Obrstlt. a. D. (1916), Abt. d. R. 3. R. 262 (Gr. R. 4), Berlin-Westend.
- *Dr. Coelster, Hermann, ch. Ob. St.-Arzt d. 2. A. D. (1887), im Wdm. Bez. Breslau, Görtzig.
- *v. Colditz, Rudolf, ch. Hptm. d. 2. A. D. (1898), Pr. Lt. im Felde. R. 10, Düsseldorf.
- *v. Endevoort, Eberhard, Rittm. a. D. (1919), Oblt. im Drag. R. 12 (Reit. R. 6), Dorimund.
- *v. Geyse, Constantin, Rittm. d. R. a. D. (1909), in der Ref. d. 3. Garde-III. R., Jauer.
- *Graf v. der Groeben, Heinrich, Rittm. d. 2. A. D. (1889), in d. Ref. d. Königs-Jul. R. 7, Meran (Italien).
- *Gähler, Otto, ch. Obrstlt. a. D. (1913), inatt. St. Offz. b. Gensta. 4. A. R., Berlin-Lichterfelde.
- *v. Ginz, Klemens, Karl, ch. Genmaj. a. D. (1904), Abt. d. Tr. Iib. St. Polen, Wallenfeldt.
- *Graf v. Hade, Kurt, ch. Maj. a. D. (1894), Hptm. u. Sttr.-Chef im Felde. R. 19, Dessau.
- *v. Henden, Günther, ch. Hptm.

Möbeltransport - Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W

Kurfürstenstraße 147

Telephon: Lüttow 6047-6049

a. D. (1918), im Anhalt. J. R. 93, Berlin-Rifolosee.
 *Jonas, Bruno, Genlt. a. D. (1901), Abt. d. 6. Div., Abt. d. J. R. 70, Berlin B 15. *v. Loebel, Arthur, Abt. d. Maj. a. D. (1899), Hptm. u. Komp.-Chef im S. R. 78, Tübingen.
 *Matern, Eugen, Abt. Genmaj. a. D. (1918), Abt. d. 406. J. Brig., Wiesbaden. *Meybaum, Heinz, Abt. Maj. a. D. (1919), Bez. Offz. b. Vdm. Bez. Bodelshagen, Bodelshagen.
 *Mielke, Paul, Abt. Obrstlt. a. D. (1898), Pr. Lt. im S. R. 47, Köslin. *Mühlberner, August, Reichsmilitärgerichtsrat a. D. (1919), b. Reichsmil.-Gericht, Berlin-Wilmersdorf.
 *v. Normann, Arthur, Rittm. d. L. a. D. (1889), Sek. Lt. im III. R. 1, Stettin. *Nothnagel, Gustav, Abt. Oberstl. a. D. (1919), Artl. Abt. Nr. 18, im Fußk. R. 15, Warburg.
 *v. Olszewski, Max, Abt. Obrstlt. a. D. (1897), Batt. Abt. im Fü. R. 90, Serrahn b. Lanahaagen i. Medl.-Schw. *Förbr. v. Reigenstein, Albin, Abt. Obrstlt. a. D. (1894), etatsm. St.-Offz. d. Fußk. R. 3, Berlin B 62. *v. Seltnath, Julius, Abt. Genlt. a. D. (1903), Abt. d. 54. (Württ.) J. Bria., Charlottenburg. *Schmundt, Richard, Abt. Genlt. a. D. (1917), Abt. d. 10. J. Brig., Fü. R. 35, Brandenburg (Havel). *Schopenbeck, Eduard, Abt. Genlt. a. D. (1918), Abt. d. 503. J. Brig., J. R. 144, Potsdam. *Schoenborn, Arthur, Abt. Obrstlt. a. D. (1904), Abt. d. Bod. Train-Batt. 14, Rassel. *v. Schüller, Georg, Genlt. a. D. (1919), Abt. d. 183. Inf. Div., S. R. 31, Eifenach. *Schweiff, Heinrich, Abt. Anst.-Maj. a. D. (1919), Feldjucamit.-Beschaffungsammt, Berlin-Lichterfelde. *Seebere, Karl, Abt. Genlt. a. D. (1918), Chef d. Stabes d. feldk. XXI. A. R., Saarbrücken. *Seiffert, Paul, Abt. Gen. d. Kav. a. D. (1921), Abt. d. Reichsm. Kav.-Schule, (1912) Abt. d. Kür. R. 7, (1918) Abt. d. 13. Kav. Bria., Schönberg b. Cronberg (Taunus). *Stawitschka, Hugo, Abt. Genmaj. a. D. (1920), Abt. d. Vdm. Bez. Sinterbogen, Mühlhausen (Thür.). *v. Stachhausen, Otto, Abt. Maj. d. L. a. D. (1907), Oblt. im Fü. R. 73, Baden-Baden. *Sürch, Karl, Abt. Gen. d. Inf. a. D. (1918), Führ. d. Genftos. s. b. Verm. 61, Brestau. *Trimborn, Joseph, Abt. Genlt. a. D. (1917), Abt. d. Feldk. Schickschule Brestau, (1615), Abt. d. 2. Garde-Feldk. Bria., Eipel a. Rh. *Borwald, Wilhelm, Abt. Maj. d. R. a. D. (1911), in d. Ref. d. III. R. 11, Charlottenburg. *Graf v. Waldersee, Franz, Maj. a. D. (1899), Hptm. im Genftb. d. 13. Div., Watersnoodersloot, Kr. Bün. *Weiz, August, Abt. Genmaj. a. D. (1918), Abt. d. 31. J. R. J. Bria., durch Unglücksfall in Ruouisa (Palmatien). *v. Wittich, Walter, Maj. a. D. (1918), Abt.-Abt. d. Feldk. R. 406, J. R. 74, Berlin-Wilmersdorf. *Wolff, Karl, Abt. Maj. a. D. (1918), Abt. Abt. im Feldk. R. 602, Fd. H. 15, Mannheim. *Wollmann, Ernst, Abt. Genlt. a. D. (1910), Insp. d. 3. Ing. Insp., Kln.-Friedenau. *v. Zimmermann, Leo, Abt. Genmaj. a. D. (1918), Abt.-Chef im feldk. Genftb., Berlin B 15.

Nachtrag.

*Bartsch, Kurt, Abt. Obrstlt. a. D. (1919), im S. R. 49, Stettin, im Offt. *Beer, Oskar, Rittm. d. L. a. D. (1885), in d. Ref. d. Drag. R. 10, Berlin-Frohnau, 14. 10. *Delin, Gerhard, Oblt. im Aw. J. R. 15, (1919) im S. R. 118, Sessel, 14. 10. *Dollmann, Ferdinand, Hptm. d. L. a. D. (1884), Sek. Lt. im Pi. Batt. 16, Hamburg-Ohlendorf, im Offt. *Graf zu Eulenburg, Heinrich, Lt. a. D. (1919), im Oltpr. Jäg. Batt. 1, Döhringen b. Braffen (Oltpr.), 6. 10. *Frenkenberg, Louis, Abt. Maj. d. L. a. D. (1892), in d. Ref. d. Gr. R. 10, Brestau, im Offt. *v. Helmolt, Hans, Lt. d. L. a. D. (1919), im R. J. R. 239, Grone, Kr. Göttingen, 21. 8. *v. Horn, Eugen, Abt. Oblt. a. D. (1919), im 2. Garde-Feldk. R., infolge Autounfall. Batsdam, 9. 10. *Hummel, Hermann, Lt. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. Train-Abt. 18, Elberfeld, 27. 9. *Jourdau, Emil, Abt. Oberst

a. D. (1901), Abt. d. Fußk. R. 2, Berlin, 28. 10. *Krimmling, Emil, Rittm. d. R. a. D. (1902), Lt. in d. Train-Abt. 14, Berlin R 33 40, 3. 10. *v. Koebich, Paul, Rittm. d. L. a. D. (1889), Pr. Lt. d. R. im Fuß. R. 7, Wiesbaden, 23. 10. *Solowia, Franz, Lt. d. R. a. D. (1918), Artl.-Regt. Nr. 42, Bogota (Columbien), 23. 9. *Schöder, Fritz, Lt. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. 1. Garde-Feldk. R., Berlin D 18, 8. *Bermann, Adolph, Sek. Lt. d. L. a. D. (1899), in d. Ref. d. S. R. 79, Berlin-Lichterfelde, 12. 10. *Wigantow, Franz, Sek. Lt. d. L. a. D. (1870), im 3. Ref. III. R. 1, Berlin-Westend, 8. 9. 5.

Heere und Flotten

England. Staff College. Über diese englische Kriegsakademie sind in der „Rivista mil. ital.“, Aug. 1927, einige willenswerte Angaben enthalten: Es gibt zwei Lehrgänge unter je einem Obersten. Gegenstände: Taktik, Genftb.-Dienst (Staff Duty), Luftfahrt, Verlogung und Transporte, Kav.-Verwendung, Geniemelen, Heerwesens Indiens und Kolonialkriegführung, Gelamtsatz der Hörer 100—115, darunter 10 Offz., aus den Dominions, 15 britische Offz., des indischen Heeres; schließlich — aber nur für ein Jahr an der Akademie — je 2 Offz., der Luftwaffe und der Marine. Die Aufnahme erfolgt durch Prüfungen. Es wird aber nur die eine Hälfte nach dem Prüfungsorange aufgenommen, die andere Hälfte wird auch dem in den Dienstbeschreibungen sehr gut Beschilderten gewählt. Die so Ausgenommenen erhalten sehr gute Gebühren. Offz. fremder Staaten werden — im Gegenfatz zur franz. Kriegsschule — nicht aufgenommen. — Lehrgang in zweijährigen Kurse: 1. Jahr: Ausbildung im Genftb.-Dienst im Rahmen der Div. Ados.; 2. Jahr: Ausbildung im Genftb.-Dienst der höheren Verbände (Korps, Armees, Heeresgruppe, Oberste Heeresleitung). — Dem Sport wird eine große Bedeutung beigelegt. Im Unterricht in den Fachgegenständen ist hauptsächlich die Anwendung in jedem Einzelfalle, nicht Theorie. Im Luftfahrwesen 14 Tage Übungen. Jeder Offz. erhält eine Sonderbillette (geographisches oder lathisches oder strateg. oder Quartiermeister- oder gefchichtl. Thema). Täglicher Unterricht von 9—11½. Der Radmittags ist dem einzelnen zum Selbststudium überlassen. Zwei- oder dreimal in der Woche auswärtige Übungen. Trotz der kurzen Schulstunden sei die Anftrengung für die Offz. sehr groß. Die anschließende Verwendung im Genftb. dauert 4 Jahre, dann Truppen dienst auf 1 bis 3 Jahre. 54.

Frankreich. Der Heereshaushalt 1928 beträgt 6 777 882 000 Fr. (1927: 1 172 690 091 Fr. weniger). (Tel. Comp.) 64.

Bei Beratung des Wehretats in der Kammer gab der Reichertstatter Bouillon-Lafonts folgende Ausgaben zu, behauptete aber, Deutschlands Aufwendungen seien weit höher (!). Abg. Wiskoff betonte, daß die verkürzte Dienstzeit sehr teuer sei, Dittsch aber nach mehr ausgabe. Antrag auf Beringerung der Kav. abgelehnt, kamunitär Antrag auf Streichung der Repräsentationsgelder der Marf-fälle nach Sturmzeiten ebenfalls. (Kr.-Ztg. 369/27.) — Gelamtsatz des Heeres nunmehr 540 000 (bisch. 593 000), davon 169 000 farb. Truppen. (Araar.) — Marinehaushalt 1928 beläuft sich auf etwa 2,5 Milliarden Fr., wovon 1 Milliarde auf Unterhalts- und Instandsetzungskosten, 1,5 Milliarden auf Neubauten und Anschaffungen kommen. (Schf. Ztg.) 50.

Österreich. Einführung des Präzidenten im österr. Heere. Das Bundesministerium für Heereswesen hat in einem Erlaß an alle Brigadefos. zwei neue Gehebriffe im österr. Bundesheere eingeführt. Bis 1. 1. 1928 werden jedoch einzelne Posten als geschloffenes Bistgen, bei feierlichen Anlässen auf den Befehl „Präzidentiert das Gewehr!“ durch feindliche Haltung vor dem Körper präzidentieren. Diese Ehrenbezeichnung gebührt insbesondere dem Bundespräzidenten, dem Bundeskanzler und dem Heeresminister; bei geschloffenen Abteilungen, insbesondere bei Stellung von Ehrenkompanien, wird sie bei Begrüßung fremder Gefandten

Gustav Knauer BERLIN W62
 Wichmannstraße 5
 Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
 Fernspr.: Ros. 182-195
 Hofapditleur
 Möbeltransport :: Wohnungsausch

anlässlich ihrer Antrittslisten vorgenommen. Der zweite neue Bewehrung ist „Gewehr über!“ und wird bei Befestigungsarbeiten in Anwendung kommen. Die Waffe wird mit dem im Folgenden gebogenen Arm gehalten und ruht auf den Schultern. 33.

Polen. Am 12. 10. fand in Grodno und am 24. 11. 1927 in Wilna eine **Besprechung höherer Militärs** statt, an der Marschall Piłsudski, der Armeegeneralinspektor Apdz-Schnjgal, endlich der Kommandant des Korps Grodno, Gen. Witominowicz, teilnahmen. Gegenstand der Beratung waren die in Litauen gegen Polen ergriffenen Repressalien, endlich die militärische Lage der Grenzländer. — Bei Wilna wurde eine **Spionageabende** unter Führung eines gewissen Stenkowski entworfen, die schon längere Zeit zugunsten Sowjetlands Spionage betrieben hatte. Man fand bei S., der die Grenze überschreiten wollte, Mobilisierungspläne, dann Ausweise über Eisenbahn- und Telegrapheneinrichtungen des Grenzgebietes. — **Der Staatshaushalt** für 1928 29 weist 3 Milliarden 350 Millionen an Einnahmen u. 3 Milliarden 314 Millionen Jatoz an Ausgaben aus. Der Seereshaushalt, der in den letzten Jahren 36—33 uS. der Gesamtausgaben betrug, wurde auf 30 uS. ermäßigt. Er beträgt einschließlich 700 Millionen Jatoz (1926: 770 Millionen). — In Polen wurde ein **Gesetz über die Erhaltung des gesamten Privatbesitzes in Kriegszeit** angenommen. Die Militärbehörden sind ermächtigt, Güter, die für die Kriegführung von Wert sind, betreiben bzw. vernichten zu lassen, wenn die Gefahr besteht, daß sie dem Feinde in die Hände fallen könnten. — **Dem Marschall Piłsudski wurde die „französische Militärmadeille“** die höchste militärische Auszeichnung Frankreichs, verliehen. Die Dekorierung erfolgte am 19. 11. durch den einen zu diesem Zwecke nach Warschau gekommenen Marschall Franchet d'Esperey. Außerdem wurden 54 polnische Offiziere mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet. 8.

Wie die „Dziat.“ aus Warschau meldet, übernimmt mit dem 1. 12. 1927 die Hauptleitung der „Polsta Brojina“ der Literatur Prof. Wladislaw Ludwigo Cwercs. Vom 1.—3. 12. wird die Herausgabe wegen Ausführung einer Neuordnung eingestellt. Eine Sondernummer unter der neuen Schriftleitung erschien am 4. 12. 1927. (Polsta Zachodnia Nr. 286 vom 27. 11. 27.) 79.

Der dem Bezirks-Militärgericht Warchau begann **Proseß gegen 9 poln. Offz.**, die als Mitgl. der Wirtschaftskommission des Kriegsministeriums **Veruntreuungen, Unterschlagungen und Betrügereien** verübt haben, durch die der Staat um große Summen geschädigt ist. (Schl. Bl.) Wo.

Tschekoslowakei. In der „Ritiska mit. ital.“ vom Aug. 1927 sind Angaben über die Bildung der **Interministeriellen Kommission für Angelegenheiten der**

Landesverteidigung enthalten. Ihnen entnehmen wir: Bis 1924 beruhte die Zusammenarbeit der verschiedenen Ministerien in Sachen der Landesverteidigung auf gutem Willen, es fehlte die gesetzliche Grundlage. 1925 wurde die oben genannte Kommission geschaffen. Präsident derselben: der Minister für Landesverteidigung, Vizepräsident: der Chef des Genstabs. Mitglieder: der Chef des Generallektariats der Kommission, der Chef des Mitt.-Kabinetts des Präsid. der Republik, ferner je ein Vertreter der anderen Ministerien. Die Einberufung hatte zweimal im Jahre zu erfolgen. Das Generalsekretariat gliedert sich in zwei Gruppen: Allgemeine Organisation und militärische Industrien. Es seien ferner einige Kommissionen gebildet worden, über deren Zusammenlegung im kommenden Winter ein Gesetz eingebracht werden soll. Borerst sollen fünf solcher Kommissionen schon gebildet sein: 1. für Ausarbeitung aller einschlägigen Gesetzentwürfe; 2. für Verpflegung von Heer und Volk im Kriege; 3. für Industrieprodukte (Nahrungs-, Halb- und Fertigfabrikate, Einfuhr); 4. Hilfspersonal (Industrie- und Arbeiter, deren soziale Angelegenheiten); 5. Finanzwesen (Kriegsauslagen). Es scheint, daß noch eine Sonderkommission für das Flugwesen aufgestellt werden soll. Die ganze Organisation habe aber noch einen provisorischen Charakter. Es soll erst eine Sitzung stattgefunden haben. 54.

Türkei. Am 25. 10. 27 wurde in der **Kriegsakademie** in Yildiz-Serail an 44 Offz., die dort ihren dreißigjährigen Lehrgang beendet hatten, das Diplom über die Befähigung zum Generalfahrl. verliehen. — Die in Rom erscheinende Zeitung „Informatore della Stampa“ bestätigt, daß die Türkei zwei neue Kreuzer in Italien bestellt hat. Eine endgültige Entscheidung sei zwar noch nicht getroffen, die Verhandlungen mit Ismet Pascha persönlich seien aber gänzlich verlaufen. Der Preis für die Kreuzer wird auf 60 Millionen Lire geschätzt, Italien sei aber bereit, große Zahlungs-erleichterungen eintreten zu lassen. Diese seien als ein in die Augen springender Beweis der freundschaftlichen und friedliebenden Gesinnung aufzufassen, die Rom für Angora hegt. — Im Besitze des Chefs des Großen Genstabs, Erzlexz. Jozef Pascha fanden **Teilnahmeänderungen und Felddienstaufstellungen im Gebiete von Smyrna** statt, in deren Verlauf der Genstabschef auch die Stabschiffbauten im Wlajet Smyrna inspizierte. — Am 21. 10. fanden in Angora die zweiten diesjährigen **Herbstkennungen** statt. Der Staatspräsident, mehrere Minister und Abgeordnete, sowie ausländische Diplomaten wohnten den Rennen bei. 51.

Vereinigte Staaten. Bezüglich des Flottenbauprogramms empfiehlt Präsid. Coolidge dem Kongreß, außer den vorgezeichneten 8 Kreuzern, weitere 10 Kreuzer, und eine Anzahl Uboote und Zerstörer zu bauen. (Täg. Rundsch.) Wo.

Besprechungen können nur nach Genehmigung eines Besprechenden stattfinden, an die Schriftleitung* erfolgen.

Bücherchau

Verpflichtung zur Besprechung über Besprechungen einzelner Bücher kann nicht übernommen werden.

Der **Zerfall der deutschen Königspolitik**. Die Lehren der Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft. Von Alfred Krauß, General d. Inf. a. D. A. F. Lehmann Verlag, München 1927. Preis: geb. 8 RM., geb. 10 RM. — Der Verfasser, der sich im Kriege als einer der tüchtigsten Generale der Donaumonarchie erwiesen und später einige durch Klarheit und Tiefe des Urteils hervorsteckende Werke über den Krieg geschrieben hat, wendet sich mit seinem neuen entzückenden und mit weitem historischen Blick geschriebenen Buch dem Gebiet der Politik zu. Er führt den Leser zurück in die ersten Anfänge deutscher Geschichte und versucht den Nachweis zu erbringen, daß die Geschichte des deutschen Volkes jene des deutschen Königstums ist. Kaum war die Königsmacht in den deutschen Landen erstanden, da begann schon mit Dto I. die verhängnisvolle römische Kaiserpolitik und der endlose, die deutsche Einheit zermähernde Kampf zwischen Papst und Kaiser, denn keiner von beiden war gewillt, seine Macht und Herrlichkeit schmälern zu lassen. Über dieser unglückseligen Kompolitik vergehen die römischen Kaiser ihre ursprüngliche deutsche Sendung und verlieren

damit in ihrer deutschen Heimat Ansehen und Macht. Je länger der Kaiser fern von Deutschland war, um so mehr hatten die fürstlichen Zeit und Gelegenheit, ihre Macht auszubauen und ihren Einfluß zu stärken. Dies gelang ihnen um so leichter, als ja der Kaiser ihre Waffengewalt nicht mit großen Verpflegungen und vielen Bezügen erkaufen mußte. Schließlich wurde das deutsche Königstum eine Beute der Landesfürsten und damit das uneheliche Deutschland ein Lammesfang der Nachbarn. Die Entwicklung Preußens vom friedlich dem Großen bis Bismard führte wohl zu einem deutschen Staat, nicht aber zu einer völkischen Einheit Deutschlands. Und da Deutschland nur als „Staat“, nicht aber als „Volk“ in den Weltkrieg eintrat, mußte es nach Ansicht des Verfassers unterliegen. Nach Wegfall der Dynastien sind nunmehr die politischen Parteien die Träger des Partikularismus geworden. Für die Zukunft fordert Verfasser schließlich den Wegfall der Teilstaaten im neuen Deutschland, also ein deutsches Einheitsreich in Volk und Staat, allerdings, wie er schreibt, „ohne Militarismus und ohne künstlichen Aufbau“. Mit dieser Schlussforderung, die

er in seinem Buch historisch zu begründen verucht hat, wirt der Verfasser die zentrale Frage der deutschen Innenpolitik in der Gegenwart auf. Der Partikularismus fand ohne Zweifel im deutschen Fürstentum einen guten Nährboden, seine letzte Quelle wurzelt aber tiefer; er liegt im Wesen und Charakter des deutschen Volkes selbst begründet. Ob das deutsche Einheitsreich im Sinne des Verfassers wirtlich dem deutschen Volke zum Segen gereichen würde, muß zweifelhaft erscheinen. Auf der Grundlage seiner bundesstaatlichen Verfassung hat das 1871 errichtete deutsche Kaiserreich politische, wirtschaftlich und kulturell einen beispiellosen Aufschwung genommen. Und wenn es ihm nicht gelang, seine Höhe zu behaupten, so sind die Gründe hierfür wahrlich nicht in der deutschen Königspolitik und in dem bundesstaatlichen Aufbau des Reiches zu suchen.

Privatdozent Dr. Ernst Meier-Erlangen.

Japfise, Nikolaus: Europa und Bismarcks Friedenspolitik. (Europa en Bismarcks Vredespolitiek.) Die internationalen Beziehungen von 1870—1891. Herausgegeben von Weber-Lindberghs Komitee zur Untersuchung der Ursachen des Weltkrieges. (1. Aufl.) Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. S., 1927. X, 202 S. Großformat. Preis: in Papband 13 RM., in Ganzleinen 15 RM., in Halbleder 17,50 RM. — Das Buch von Nikolaus Japfise „Europa und Bismarcks Friedenspolitik. Die internationalen Beziehungen von 1870 bis 1891.“ schildert die beiden letzten bewegten Jahrzehnte von Bismarcks Kanzlerschaft. In kurzer Fassung wird die große Politik Europas besprochen, wie sie vom Frankfurter Frieden bis zu Bismarcks Abgang sich gestaltet hat. Die verschiedenen Konfliktpunkte und Krisen wie das Verhältnis des neuen Deutschen Reiches zu dem sich wiedererstarrten Frankreich werden dargestellt. Deutlich tritt zutage, wie Bismarck es anlegte, Frankreich feindselig stets zu demütigen oder gar zu vernichten, wie er aber durch die Kunst seiner Bündnispolitik Frankreich die möglichen Verbündeten entzieht. Ein Höhepunkt dieser ersten Epoche ist die „Kriegsgefahr“ von 1875. Anzuzweifeln merkt sich die Volkstanz, die Bismarck in der schwierigen Lage des Freundes beider Nebenbuhler Österreich und Rußland antrifft. Verfasser unterläßt nicht den Nachweis, daß Bismarcks Friedenspolitik durchaus echt und den Interessen des „saturierten“ Deutschen Reiches angemessen gewesen sei. Mit geistiger Sicherheit führt er uns auch durch die Ereignisse der achtziger Jahre seit dem österrussischen und deutschen Zweidrittel von 1879 bis zu Bismarcks Entlassung. Das Buch ist das Ergebnis jahrelanger, folgerichtiger und ernstester Studien. Es soll nicht nur einen Auschnitt aus der großen Politik der jüngsten Vergangenheit schildern, sondern es soll beitragen zur Klärung der Ursachen des Weltkrieges. Die These unserer Begner, daß der Weltkrieg nur eine Fortsetzung der Gewaltpolitik Bismarcks gewesen sei, wird hier von einem ausländischen Historiker hohen Ranges bloßgestellt und zurückgewiesen, der wegen seines streng sachlichen Urteils bei den Gelehrten namentlich der angelsächsischen Länder größte Achtung genießt. — Das holländische Original war die erste Buchveröffentlichung des Niederländischen Komitees zur Untersuchung der Ursachen des Weltkrieges. R.

Walberrie, Georg, Graf, Generall.: Betrachtungen eines alten Preußen über die Schicksale seines deutschen Vaterlandes. R. Eisenhahn, Berlin 1927. Preis: brochiert 2,60 RM. — Verfasser will nicht eine gelehrte Abhandlung schreiben, sondern wendet sich in seinen Betrachtungen an alle diejenigen unseres Volkes, denen, wie ihm, die Sorge um das Vaterland im Herzen brennt. Mit wenigen Strichen wird zunächst gezeigt, wie Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große den brandenburgisch-preussischen Staat unter den schwierigsten Umständen in die Stellung einer europäischen Großmacht gehoben haben. Ausführlicher ist dann die Darstellung unserer Geschichte seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Alle wesentlichen Momente sind klar herausgearbeitet, auch nicht vergessen, Fehler und Schwächen zu beleuchten. „Das richtige Erkennen des Gewordenen, der Laten großer einzelner, der die Menschen bewegenden Vorstellungen und das Warten des Schicksals in den großen,

uns nicht fahbaren Strömungen, die das Leben der Völker durchfluten, muß dazu beitragen, uns auch mit einem gewissen Optimismus zu erfüllen, ohne den die unferem Vaterlande zugewiesene Aufgabe schier unerträglich sein müßte.“ Die kleine Schrift (82 S.) flingt uns in den Sagen: Das tragische Geschick, das uns ereilt hat, wird allein durch heldenhaftes Ausdauern überwunden. Auch Zeiten des Mangels an Persönlichkeiten sind uns Deutschen noch immer Männer erstanden, die es verstanden, die guten Volksträfte zusammenzufassen. Möge das Geschick uns solche auch jetzt nicht vorenthalten!

60.

B. Cloche: Révolution et nouveautés de la grande guerre. Lettre-Préface de M. Joseph Badier de l'Académie Française. Verlag von Berger-Levrault, Nancy, Paris, Straßburg, 1927. Preis: 10 Franken. — Es ist bedauerlich, daß die Franzosen in ihren militärischen Veröffentlichungen so wenig objektiv sind. Daß der Weltkrieg gegenüber den Kriegen der Vergangenheit auf allen Gebieten Neues gebracht hat, ist unbestreitbar. Herr Cloche bringt eine geschichte Zusammenstellung dieser Neuerungen, wobei er natürlich nur den Franzosen zugibt, neue Gedanken gehabt zu haben. Alle anderen Kriegführenden — natürlich in erster Linie die Deutschen, dann aber auch die eigenen Verbündeten, die Engländer, von den Russen gar nicht zu reden — werden alle als rückständig geschildert. Abgesehen davon, ist das Buch auch und häufig geschrieben. Vor allem sind die mehr auf psychologischen Gebiete liegenden Schilderungen aus dem französischen Hauptquartier, der Persönlichkeit Joffres, der Arbeit des französischen Generalstabs interessant und bringen manches Neue. Ausgezeichnet sind die Kämpfe um Verdun dargestellt. Wenn man auch die niedrige Behauptung des Herrn Cloche, deutsches Artilleriefeuer hätte hinter der den Douaumont stürmenden Kompanie des Hauptmanns v. Brandis geleitet, „pour empêcher les Brandenbourgeois de reculer“ als unanständig bezeichnen muß. Auch an anderer Stelle wird der Mut der deutschen Soldaten angezweifelt. Das muß energisch zurückgewiesen werden. Rag der Franzose sich in selbstgefälliger Weise mit seinem Siege brüsten, den er schließlich doch nicht aus eigener Kraft, sondern nur durch amerikanische Hilfe in Verbindung mit dem Zusammenbruch weiter Kreise des deutschen Volkes durch die feindliche Hungerblockade und Lügenpropaganda erreicht hat, mag er mit Genugtuung feststellen, daß in der Marschlacht letzten Jahres Joffre stärkere Helden als Nolte hatte, aber an der Tapferkeit unserer Frontsoldaten zu zweifeln, ist des „ritterlichen“ Frankreich wahrlich nicht würdig. Das Buch behandelt nur die Jahre 1914—1916. Ob noch eine Fortsetzung geplant ist, ist nicht ersichtlich. Es ist mit den verschiedenen kleinen eingetretenen Erzählungen von Heldentaten französischer Frontsoldaten ein rein subjektiv geladenees Werkbuch für die französische Armee, das sich nicht scheut, Verdrehungen und Übertreibungen zu bringen, um seinen Zweck zu erfüllen. Darunter leidet der militärische Wert des Buches, das sonst vor allem in psychologischer Hinsicht beachtenswert sein könnte. Rende.

Offizierunterricht. Von Ludwig v. d. Leyen, Major und Führerabsoffizier im Stabe des Inf.-Führers I. Verlag Offene Worte, Berlin W 10. Preis: 2 RM. — Der Verfasser hat sich ein hohes Ziel gesetzt. Er sieht im Offizierunterricht das beste Mittel, den Soldaten zu erziehen, nicht nur für die Jahre seiner Dienstzeit, sondern für das Leben. Er will dem Unterricht Seele geben und ihn aus der Tiefe eines Frage- und Antwortspiels gehoben wissen. Seine Hinweise und Anregungen entpringen der Erfahrung. Das fñhlt man auf jeder Seite des kleinen Heftes. Aber die Ratschläge dieses Büchleins befolgt, wird Freude an Unterricht schaffen und Erfolge erzielen. Dem jungen Offizier, aber auch dem Kompaniefñhrer möchten wir das Lesenswerte Buch besonders empfehlen. R.

Die Gruppen- und Kampfgruppenausbildung. Von Franz Lippmann, Hauptmann u. Kompaniefñhrer im 12. (bayer.) Inf. Bat. Verlag Offene Worte, Berlin W 10. 1927. Preis: 4 RM. — Das 180 Seiten starke, in Taschenformat ge-

haltene Buch ist die Fortsetzung und Ergänzung des vom gleichen Verfasser stammenden Buches „Die Einzelgefechtsausbildung“. Die zahlreichen Aufgaben für die Ausbildung der Gruppe und Kampfgruppe mit Übungen unter Hervorhebung der Grundzüge umfassen fast alle denkbaren Möglichkeiten des Einflusses. Skizzen bilden gute Erläuterungen. Das Buch wird dem jungen Offizier manche Anregung geben.

Kommandotabelle zur Reiteroffizier. Von Lorenz Weisner. Verlag von Mittler & Sohn, Berlin SW 68. Preis: 0,25 RM. — Die altbewährte Kommandotabelle, umgearbeitet auf Grund der Neuauflage der Reiteroffizier im Jahre 1926. Ein praktisches Büchlein, klar und übersichtlich angeordnet, ein unentbehrliches Hilfsmittel für Reiterführer aus dem Zivilstande, denen es an Zeit mangelt, sich die Kommandos aus der Reiteroffizier herauszulesen, ein Pfadfinder für junge Reiterführer des Reichsheeres beim Studium der Vorlesung in stillen Abendstunden, aber keine „Schwarze“, die beim Reiterunterricht heimlich in der Manteltasche steckt! Da heißt es, ihren Inhalt im Kopfe haben. 26.

Schweizerische Militärbücherei, Band 6: Optm. Gustav Däniker: **Einführung in die Waffentechnik.** Verlag von Grethlein & Co., Zürich 1927. — Das Buch will dem Leser knapp und anschaulich grundlegende Kenntnisse in der Waffentechnik geben. Es vermeidet ausführliche Beschreibungen der verschiedensten neuzeitlichen Kampfmittel, erklärt vielmehr ihre Entstehung, die Möglichkeiten ihrer technischen Ausführung und die Grundzüge ihrer Verwendung. Die feste Wechselwirkung taktischer Erfordernisse und technischer Möglichkeiten wird durch anschauliche Skizzen und Tabellen erläutert. Erwähnt sei ferner die Darstellung der Einwirkung des Magnus-Effekts auf die Seitenabweichung des Geschosses, die Wirkung des Schusses auf das Schießgerät, endlich die Ausführungen über neuzeitliche Kampfpanzen und Abwehrwaffen. Ohne Zweifel ist die Absicht des Verfassers gelungen, mit dieser neuzeitlichen „Einführung“ in die Waffentechnik eine gewisse Lücke in der Reihe der vorhandenen Lehrbücher auszufüllen. In Anbetracht der rasch fortschreitenden Waffentechnik dürfte es für jeden Führer und jeden Offiziersanwärter vielleicht wertvoller sein, als ein rein beschreibendes Waffentechnikbuch. U. v. P. I. nder.

Blätter des ehem. Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 231. **Regimentserinnerungen aus der Front der 50. Inf.-Division.** Schriftleiter: Major d. R. a. D. Bürger-Magdeburg. 2 Bände (Bd. I 378 S., Bd. II 454 S.). Gedruckt bei E. Banisch jun. u. G., Magdeburg. — Für die Arbeiten des Reichsarchivs am „Weltkrieg 1914/18“ würde es von großem Wert sein, wenn jedes Regiment, jede Division ihre Kriegsergebnisse so gesammelt, so verarbeitet hätte, wie es in vorerwähnten Blättern geschehen ist. Mit berechtigtem Stolz darf Oberregimentsrat Bürger auf die beiden stattlichen Quarteirbände schauen, die nunmehr mit 50 Nummern abgeschlossen vorliegen. — „In schwerdrückender Nachkriegszeit, in der Kriegserinnerung verachtet war und totgeschwiegen wurde, da rechte sich der tapfere Soldat und Führer Major Bürger hoch empör über alles Kopfhängertum und sprach in der ersten Nummer der Blätter vom Februar 1919 das Wort: „Sehen wir uns selbst ein Denkmal des Ruhmes und der Ehre, wenn es schon kein ander fällt.“ So beginnt eine Dankadreße, welche Mitarbeiter und Leser in einer ohne Wissen des Herausgebers der Schlussnummer beigefügten Sonderbeilage ihm widmen. In der Tat, dem R. a. D. 231, der 50. R. D., so dem ganzen XXV. R. a. R. ist in den Blättern ein Denkmal des Ruhmes und der Ehre gesetzt, wie es würdiger und schöner kaum geschaffen werden kann. — Die Kette der Kriegsergebnisse des Regiments, der Division ist in dem Werke lückenlos geschlossen. Die Schilderung hält sich überall auf anerkannter Höhe. Das reiche Skizzen- und Kartenmaterial, worunter sich eine Reihe Fliegeraufnahmen befindet, ist ausgezeichnet. Verfasser hat im Verein mit andern sachkundigen und schriftgebenden Regimentskameraden die Geschichte des Regiments meisterhaft dargestellt. Die beiden Generalstabsoffiziere der 50. R. D. Major v. Bethede und Major Edelmann haben wertvolle Beiträge zur Geschichte der Division geliefert. Von beson-

derem Interesse ist, daß der später im Verlag von Mittler & Sohn, Berlin SW 68, erschienene, heute vergriffene „Durchbruch bei Brezing“ von Geh. Reg.-Rat Dr. Elsberger zum erstenmal in 1. Bande der 231er Blätter abgedruckt ist. Im 2. Bande findet sich von demselben Verfasser eine größere Studie über die Kriegsgeschichte an der Ringhöhe. — Was die Blätter weiter auszeichnet, sind die genauen auf Grund archivalischer Quellen aufgestellten Listen des Regiments, kompanieweise herausgegeben und jede Seite mit einem Ruhm- und Trostworte aus der Kriegsgeschichte der Menschheit eingeleitet. Jedem gefallenen Offizier, der im Achtsfeld festgehalten ist, hat der Herausgeber ein Erinnerungsort gemeldet. — Der dritte Band, lediglich aus Bildern bestehend, die den einzelnen Nummern beigelegt waren und noch in einigen Einzelleistungen nachfolgen sollen, wird erst Ende nächsten Jahres abgeschlossen sein. Schon heute dünkt uns die Sammlung von so reichhaltigem Inhalt und solch künstlerischer Schönheit, daß sie ihresgleichen schwerlich finden dürfte. — So werden die drei Bände eine wertvolle Bereicherung der Kriegsliteratur darstellen. Leider ist das Werk im Buchhandel nicht zu haben. Auch werden die vollständigen Bände, da eine große Zahl von Nummern vergriffen ist, nicht mehr nachträglich zusammenstellen lassen. Doch ist, wie wir hören, je ein vollständiges Werk dem Reichsarchiv in Potsdam und dem Bayerischen Kriegsarchiv in München übergeben worden. A. v.

Mitteilungen des Reichsamts für Landesaufnahme. Jahrgang 3 Nr. 2. (H. Eichenhardt, Berlin NW 7.) Jahresbericht des R. L. u. V. vom 1. 4. 26 bis 31. 3. 27. — Reutrigulation des oberbayerischen Bergangebietes. — Neu erschienene Karten. — Berichte über Ausstellungen. — Hilfsmittel auf der Wanderung. — Die Ausstellung über Photogrammetrie, November 1926. — Kolloquienfestpunkte der trigonometrischen Abteilung des R. L. u. V.

Es gibt Schriftenreihen und -sammlungen auf den verschiedensten Gebieten, aber bisher keine zusammenhängende und fortlaufende Sammlung von Erzählungen aus dem Grenz- und Auslandsdeutschtum und den entzerrten deutschen Schutzgebieten. Der „Großdeutsche Buch- und Zeitschriftenverlag G. m. b. H.“, Berlin SW, Kochstr. 5, hat den bekannten Siebenbürger Schriftsteller Fritz Heinz Reimelch und den Leiter der Jugendarbeit des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Studienrat W. Rumpff, gegeben, eine solche Sammlung herauszugeben. Es sind bisher fünf Bände erschienen, weitere werden monatlich je eines erscheinen. Band 1: **Oberschießen.** — **Berthold Ringmanns Heimkehr.** Eine Erzählung aus Oberschießens Freibeiskämpfen 1919—1924. Von Robert Kurpius. Preis: brosch. 1,50 RM., Ganzleinen 2,50 RM. Kurpius Erzählungen haben stets den Oberbayerischen und das politisch und wirtschaftlich wichtige Grenzland zum Gegenstand. Hier, wo sich Deutschtum und Slaventum ineinander verweben, spielt auch diese Tragödie, die den letzten Sproß eines alten Pioniergeschlechts zum Helben hat. — Band 2: **Deutsch-Südwest.** — **Brennende Steppe.** Ergebnisse aus dem Herosausland. Von Optm. a. D. Steinhardt. Preis: brosch. 1,75 RM., Ganzleinen 2,75 RM. — Steinhardt, der bekannte Afrikaforscher, war mit dabei, als heiß um das Land gekämpft wurde, als man sich in Südwest nach jenseits Deutschtums freuen durfte. Seine spannende und farbenprächtige Erzählung zeigt das Leben deutscher Männer und Frauen, wie es um 1908 war. Er schildert den erbaumungslosen Kampf der Jäger, der wilden Tiere und der Elemente gegen den Weissen, den deutschen Farmer, der sich in Sand und Steppe plagt, eine deutsche Heimat zu schaffen. — Band 3 u. 4: **Offspringen.** — **Am die Grenze.** Ein maurischer Schmugglerroman. Von Otto Boris. Preis: brosch. 2,50 RM., Ganzleinen 3,50 RM. In Ostpreußens wundervollem Wald- und Seemund, dem Schutzwall Großdeutslands gegen den Osten, spielt die Erzählung des Heimatdichters und -malers Boris. Prädigliche Menschen sind diese Naturen, Männer wie Frauen! Mit der Grenze nehmen sie es nicht zu genau, darüber wissen die russischen Grenzwächter — die Geschichte spielt in der Vorkriegszeit — ein Lied zu singen. Ein Jungbursche steht im Mittelpunkt

dieses Heimatromans, ein wagemutiger Gefelle, ein Schmuggler, dem es weniger darauf ankommt mit seinem lichtfeinen Gewerbe Geld zu verdienen, als seinem „Privat-triebe“ mit dem Russen kämpfen zu können. Die Russen bekennen sich freudig zu ihrem Deuschtum, für das sie auf ihre Art zu leben und zu sterben wissen.

Es ist unumgänglich nötig, daß die breiten Massen unseres Volkes und vor allem das heranwachsende Geschlecht den Kampf der Grenz- und Auslandsdeutschen um Volkstum und Heimat in lebensvollen Bildern kennenlernen. Wir Deutsche haben an der Erforschung und Eroberung der Welt so großen Anteil gehabt, daß das deutsche Volk nicht die Heldentaten und Abenteuer fremder oder gar feindlich gesinnter Völker zu lesen braucht, sondern der deutsche Held soll vor allem Gegenstand unserer Begeisterung sein. Möge diese Buchreihe auf keinem deutschen Weihnachtstisch fehlen!

Schn.

A. de Bigny, Sklaventum und Größe des Soldaten. (Aus d. Französischen überf. von B. von Allen.) Pontois-Verlag, Freiburg i. Br. o. J. Preis: brosch. 2 RM. — Verfasser entstammte einer alten Soldatenfamilie und gehörte zu jener mit dem Jahrhundert geborenen Generation, die, geküßt mit den Heeresberichten des Kaisers (Napoleon I.), stets ein bloßes Schwert vor Augen hatte und es gerade in dem Augenblick ergriff, wo Frankreich es wieder in die Scheide der Bourbonen steck. Während des eintönigen Garnisonlebens und häufigen Urlaubs widmete er sich der Schriftstellerei, schrieb Romane und Dramen. 1835 erschien „Servitude et Grandeur Militaire“, in der B. den Soldaten als Sklaven und Helden, als Märitzer der Religion der Ehre darstellte.

60.

Wie Zwei. Im Flugzeug über den Atlantik. Von Charles A. Lindbergh. Verlag F. W. Brockhaus, Leipzig. (Reisen und Abenteuer 41.) Preis: 2,80 RM. Einfach, unbekümmert, fast jugenhaft, immer bescheiden, erzählt Lindbergh lustig und ernst, wie er oben in den Lüften schwebte, wie ideal die Freundschaft zwischen den Piloten ist, was er als „Nahmarr“ -Flieger erlebt hat — das ist ein Schau-spieler, der von Ort zu Ort fährt, um für wenig Geld sportliebenden Einwohnern Gelegenheit zu einer Spazierfahrt zu geben — und wie abwechslungsreich sich sein Leben als Heeresflieger gestaltete. Dann berichtet er über seinen Ozeanflug. Bescheiden, fast als wolle er sagen, macht doch bitte kein Aufhebens davon; viel wichtiger als meine Tat ist der ideale Aufschwung, den die Bemühungen Zeit und Raum zu überwinden durch sie gewonnen haben. Lindbergh hat diese Bedingungen erfüllt, der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Solche Männer brauchen wir, die bereit sind, neuen Spuren zu folgen, dem Unbekannten die Stirn zu bieten.

—48.

Weyers historisch-geographischer Kalender 1928. Abreis-kalender. Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig. Preis: 4 RM. — 365 Tage und 365 Blätter mit wechselnden Bildern aus Kunst, Geschichte, Böttgen und Ländern, aber bezeichnend und voller Anregung. So kennen wir seit langem Weyers Kalender, der mit seinem 31. Jahrgang am besten beweist, daß man anschauungsbedürftig und wissenshungrig stets feiner wartet. Die Gebiete, aus denen der Kalender Aufschwungstoff bringt, sind erweitert worden. Jedem Monat sind eine Sternkarte, kurze Erläuterungen jedem Tages-bild beigegeben. In den astronomischen Zeitangaben wurden neben der alten guten 12-Stundenzeit die neue 24-Stundenzeit in Klammern gesetzt. Eine altfranzösiche Zierreihe aus dem 7. Jahrhundert ist nach einer Zeichnung von Frau Haedel-Scholz als Mittelbild gewählt worden. Der Freundeskreis des Kalenders ist groß, wir hoffen, daß immer neue Freunde, auch aus unserem Vaterlande, hinzutreten mögen.

G. B.

Deutscher Heeres- und Marinekalender 1928. Verlag Offene Worte, Berlin W 10, Bendlerstr. 8. Preis 2 RM. — Der Soldatenkalender des Verlags Offene Worte ist ein „alter Bekannter“. Mit Beileitworten des Reichswehr-ministers und der Chefs der Heeres- und Marineleitung, mit Bildern unseres Reichspräsidenten-Generalfeldmarschalls und des Generals Hege eingeleitet, wird er in seiner Ausgabe für 1928 wieder auf vielen Soldatenweihnachtsstischen begrüßt werden. Er enthält neben Raum für persönliche Ein-tragungen ein weitgehaltenes Kalendarium, gibt die Gliederung der Reichswehr mit Standortverzeichnis, Angaben über Kriegsgliederungen, Marschfolgen, Truppenzeichen und Signale, wichtige Zahlenangaben über Waffen und einen Überblick über den Rüstungsstand. Besonders werden die Angaben über die Verlorenung und Ratschläge für Besuche nach dem Auscheiden begrüßt werden. Unterhaltende und belehrende Aufsätze schließen das kleine praktische Merk-buch ab.

F.

Naturshufkalender 1928. Ein Abreis-kalender. Herausgegeben von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Verlag J. Neumann, Neudamm. Zweigleiderfassung Berlin SW 11, Anhalterstr. 7. Preis: 3 RM. — „Vor Blumen und Sternen, vor Quellen und rauschenden Bächen, vor allem Lebendigen, das über die Erde geht, neigt euch in Ehrfurcht, anständig gedient des Eines, der in Schöpferfülle hinter den Dingen steht!“ Dies Wort möchte man dem Kalender vorantstellen, der seine Größe und schöne Aufgabe darin sieht, Freunde für die Natur zu werben und sie zu Anhängern des Naturshufgedankens zu erziehen. Mögen Eltern ihren Kindern, und dabei denke ich mir keine begrenzte Altersstufe, diesen Kalender als Geleit in das neue Jahr mitgeben, und alle Heimatfreunde die Verbreitungen des Naturshufgedankens dadurch unterstützen, daß sie für weiteste Verbreitung des schönen Kalenders sorgen. Der Bilderhimmel zeigt in großer Bieleitigkeit die Schönheiten unserer Heimat, denen ein Text, erklärend, belehrend, erläuternd beigegeben ist. Schn.

Dtsch. Offiz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b). Nr. 34: Entgegung auf die psycholog. Ausführungen in dem Buch „Die Krisis in der Marinekadett“ des Schweiz. Obrstlt. G. Bircher (Genf. a. D. S. v. Venstl). Friedrich des Großen Briefe und Schriften. Vorbereitungen für den Gaskrieg in Polen. Fälligkeit der geschichtl. Wahrheit. — **N. O. B. Nr. 23:** 13jährige Besondere der Weisheit des Marineoffiziers „L. 59“. — **Der Flug.** Nr. 6: Entwicklung der Luftpost. Rohrbach „Robbe II“. Kunstflüge. Werkstoffschau. Seeflughafen Travemünde. — **Koffhäuser.** Nr. 48 u. 49: Unruhigliches zur Frage der Revision des Damesplanes. Von der staatsbürgerlichen Pflicht. Der Soldat im Volkstum. Die große Wirtschaftsansprache im Ausland. — **Der Stahlhelm.** Nr. 49 u. 50: Entscheidungen des Bundesvorstandes. Entschiedenheit von deutsch-polnischen Handelsvertrag. Der nächste Reichsfrontboten-tag. Stahlhelm und Parteien. Sieg der hochschulg. — **Die Wehr.** (Monatschrift des dtich. Wehrvereins G. V., Berlin W 62, Kleiststr. 32.) Nr. 7: Hindenburgdant. — **Ostereich.** Wehrzeitung. Nr. 48 u. 49: Republikan. Staatsbürgerkunde. Rüstungs- und Abrüstungsfragen. — **Dtsch. Reichstaler-Scheibenschiffen.** Nr. 9: Haftensiege der Bürger. Herstellung von Stahl. — **Der Heilmittelsiege.** Nr. 23: Rüstungsfrage unserer Landwirtschaft. Der dtich. Landweinstieg und die Landkreise. — **Der Weg zur Freiheit.** Nr. 23: Das Recht und die Pflicht zum Verteidigungskrieg. Krisis in der Kriegsschuldfragebewegung. — **Dtsch. Adels-Blatt.** Nr. 34: Was ist konfession? Vorpreußen u. Polen. — **Osteurop. Korrespondenz.** Nr. 23: Vorbereitung des Osklocarnos. — **Dtsch. Rundschau.** Dez. 27: Die geschichtl. Aufgabe der neuen Offiziellenbewegung. Die Sturm- und Drangperiode. — **Wille und Weg.** Nr. 17: Nation und Staat. Zur polit. Lage in Rumänien. — **Der Aufrechte.** Nr. 34: Koronel u. Falkland. — **Gewissen.** Nr. 49: Wahlvergaubung. Gegen die Herrschaft der Minderwertigen. — **Dtsch. Wochenchrift.** Nr. 49: Ein Bild hinter die Kulissen der Großtügen. — **Rhein. Beobachter.** Nr. 23: Siederheit

Anfragen können nur gegen Einfindung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

auch für uns! Heinrich v. Kleists Liebestragödie. — **Dtsch. Zukunft**, Nr. 23: Gesellschaft und Gewahl. — **Polit. Wochenchrift**, Nr. 48 u. 49: Bollwerk oder Brücke? Genfer Dez.-Stimmung. — **B. D. N. Pressemitteilungen**, Nr. 380. — **Rundschau**, Nr. 49: Gestimmte Menschenfreier. Südl. Rächte. — **Welt u. Wissen**, Nr. 49 u. 50: Menschenjagd. Das Weltwesen im internat. Vetterdienst. Natur und Technik. Aus der Wunderwelt des Mikrofotos. Erdbenebenennungen. — **Saggio Bibliografico sulla Guerra Mondiale**. (Turin.) Nr. 40. — **Der Schild**, Nr. 49.

Verschiedenes

Sympathieumgebung anlässlich des Begräbnisses des deutschen Genmaj. August Weiz in Dubronnik (Ragusa). Am 27. 11. 1927 wurde in Dubronnik, StS., der beim Baden verunglückte ehem. preuß. Genmaj. August Weiz zu Grabe getragen. — Sämtliche Staatsämter waren durch ihre höchsten Spitzen vertreten, die Gemeinde durch Bürgermeister und Gemeinderäte, ferner der Stadt-Rat. mit sämtl. akt. und Res. Offz. der Garnison sowie der Rdt. der War.-Akademie mit seinen Sec.-Offz., weiterhin der Fremdenverkehrsverband „Putnik“ und Vertreter der Hoteliervereinigungen. Unmittelbar hinter dem Sarge folgte der Sohn des Verbliebenen, in Begleitung zweier hoher dtsch. Offz., die gegenwärtig in Dubronnik zur Kur weilen. — Militär-musik, Infanterie und Marine bildeten den Beisenzug, und eine unübersehbare Menschenmenge folgte ihm. — Diese gehobene und würdige Feier, welche einem fremden dtsch. Genoffizier zum Ausdruck brachte, dass er in der Heimat als ein unübersehbarer Mensch angesehen wird, ist ein Beweis des freundschaftlich-nachbarlichen Geistes zwischen Deutschland und Jugoslawien verzeichnen zu können. (Eingelandt vom Fremdenverkehrsverband „Putnik“ in Dubronnik [Ragusa].)

Die russische Volkszählung. Die Väterregierung hat am 17. 12. 1926 mit ihrer zweiten Volkszählung begonnen, die ebenso wie die erste vom Jahre 1920 sehr lange Zeit in Anspruch genommen hat. In einigen entlegenen Gegenden hat man sie bis auf den Sommer verschoben müssen. Die Kosten betragen 7 Millionen Rubel, und man rechnet noch einmal soviel, um die Ergebnisse zu verarbeiten. 15 000 Beamte wurden in Bewegung gesetzt, zahllose Lehrer, Studenten und Arbeitslose zur Mühsale herangezogen. In einigen Gebieten, in denen keine neuzeitlichen Verkehrsmittel vorhanden sind, wie in den Berggegenden von Georgien und Sibirien, mussten die Wohnstätten in Schneefußschuhen aufgesucht werden; im fernen Osten, wo die Chinesen und Koreaner den ganzen Tag über von ihren Behauptungen abwesend sind, wurde die Zählung in der Nacht vorgenommen.

Die amtlichen Ergebnisse waren folgende:	
Großrussland	99 670 000 Einwohner,
Ukraine	22 970 000
Belgorussland	4 916 000
Transkaukasien	5 791 000
Asien	4 552 000
Turkmenistan	587 000

Insgesamt 144 805 000 Einwohner.

Die Zählung von 1920 hatte 131 1/2 Millionen ergeben. Die Bevölkerung des Reiches hat sich also in den verflochten 6 Jahren um mehr als 13 1/2 Millionen, also 10 1/2 % vermehrt. Dabei ist zu bedenken, daß in dem Hungerjahr 1921 7 Millionen Menschen zugrunde gegangen sind. Auch jetzt ist die Bevölkerung in dem von der Hungersnot hauptsächlich betroffenen Gebiet 15 1/2 % niedriger als im Jahre 1920.

Die Stadtbevölkerung ist seit dem Jahre 1923 um 5 Millionen, d. h. um 24 1/2 %, gewachsen; sie beträgt jetzt 25 1/2 Millionen. Von diesen sind 3 Millionen seit 1923 aus dem Lande zugezogen. (Kreuz-Ztg. 571/27.)

England behält die Todesstrafe für Freizeit und Fahnenflucht bei. Ein Antrag der englischen Arbeiterpartei auf Abschaffung der Todesstrafe für Freizeit vor dem Feinde

und Fahnenflucht veranlaßte das englische Parlament zu einer interessanten Debatte. Die Vertreter des Antrages, die übrigens die Todesstrafe für Berrat und Überlaufen zum Feinde beibehalten wollten, machten geltend, daß Freizeit letzten Endes ein Kernzusammenbruch sei, für den niemand derart hart bestraft werden dürfe. Es sei schwer, den Begriff Freizeit zu begrenzen. Ein Mann, der am Morgen frei sei, könne sehr wohl wieder am Abend ein Held sein. Die Gegenfeite behauptete, daß die Todesstrafe im Kriege unentbehrlich sei und wies auf die bei den Australiern für nötig gehaltenen rücksichtslosigen Erschießungen während des Weltkrieges hin. Auch die Mannschaften, die durch die Freizeit ihrer Kameraden schwer gefährdet wurden, empfanden die Todesstrafe als durchaus angebracht, weshalb es auch im Kriege nie an Freiwilligen zur Vollstreckung der Urteile gefehlt habe. Der Vertreter der Regierung teilte mit, daß alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die bestraft worden seien, sich für die Todesstrafe zur Freizeit ausgesprochen hätten. Durch Freiheitsstrafen, wie die Sozialisten sie vorschlagen, erreiche der Freizeit gerade das, was er wolle, nämlich Sicherheit, und habe außerdem noch die Hoffnung auf Amnestierung bei Kriegsende. Die Beibehaltung der Todesstrafe wurde schließlich mit einer Mehrheit von 125 Stimmen beschloßen. (Information Jäger, 10. 9. 1927.)

Den deutschen Pazifisten. „The Dutton“ bemerkt zu den Wandern der Rotortruppe: „Der schwerfällige Kriegstrost, der sich über das Manöverfeld von Salisburg Plain dahinwälzt, erinnert, so erstaunlich modern er ist, an die Belagerungsmaschinen des Altertums. Die Legionäre Cäsars mit ihrer ausgebildeten Belagerungstechnik würden sich kaum wundern, wenn sie diese kriechende Prozession von Katapulten und Ballisten des 20. Jahrhunderts zu Gesicht betämen. Der moderne Tank bedeutet im Grunde keinen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem alten römischen Belagerungsturm, der sich auf Rädern von solidem Eisenholz fortbewegte und Wurfmaschinen, Bogenschützen, Zugruden, Widder usw. trug. Aber was zweifellos selbst die abgebrühtesten Legionäre aus der Vergangenheit bringen würde, das sind die gegünstigsten Zerstörungsmaschinen, die Adern gleich über diesen Kriegsmaschinen freisetzen. Aufgeschosse aus der blauen Luft hat sich selbst der erfindungsreiche Cäsar nicht träumen lassen. Dem, der diese Vogel freisetzen sieht, erschöpfen sich ganz neue Perspektiven. Ihr Wirkungsbereich ist unbegrenzt. Nichts kann sie aufhalten bei ihrem Flug über Städte und Dörfer und bei der Vernichtung der Zivilbevölkerung. Vielleicht heißt die Parole im nächsten Weltkrieg: die Frauen und Kinder zuerst!“ (Information Jäger, 1. 9. 1927.)

Aus dänischen Schulbüchern. Vor kurzem erschien der 4. Teil von Mundts „Lehrbuch der Weltgeschichte für Gymnasien, höhere Lehrerschulen, Seminare und Volkshochschulen“. Über den Krieg 1870/71 heißt es dort u. a.: „So wohl Soldaten als Offiziere prügelten franz. Jünglinge, wenn diese nicht schnell genug ihren Befehlen nachkamen, und es wurde über alle Maßen getöten. Die Diebstähle nahmen solchen Umfang an, daß Markteingekaufe errichtet werden konnten, in denen die gestohlenen Sachen verkauft wurden und daß Wagnisabgaben von Diebstahl nach Dtschld. geschickt wurden. In Dtschld. hielt man es für recht. Dazu überhäuften dtsch. Gelehrte und heroerragende Historiker die Franz. mit Schimpfreden und gaben darin Bismarcks Journalisten nichts nach. Nur ganz wenige Ausnahmen gab es. Von der franz. Presse wird dagegen in Mundts Buch geschwiegen. Auch die brutalen Ausweisungen Deutscher aus Paris werden nicht erwähnt, und selbstverständlich wird auch kein Wort von den empörenden Gewalttaten und den grandiosen Diebstählen der napoleonischen Zeit gesagt. (Die dänische Schulleitung sollte erörtern, derartige grund-unwahre und völkerverhöhnende Schwärmungen den dänischen Schülern einzupflanzeln! Schriftl.) — Die Opiumkriege, die Napoleon zusammen mit England führte, werden erwähnt als kleine Kriege, durch die China genötigt wurde, seine Häfen „dem europäischen Handel (!) zu öffnen“, von

Familiennachrichten.

Verlobungen: Karl Eubert Graf Schimmelmann mit Frä. Margarete Cäsibel (Berlin). — Dr. Friedrich Wilhelm Hof, St. a. S. a. D., mit Frä. Minniemarie v. Voß (Berlin-Schwetzn). — Ewaldmund v. Höpfer, Maj. im GenStab, St. a. S. a. D., mit Frä. Ruth Zechen (Saxen). — Wilhelm v. Wanzow, mit Frä. Irene v. Aldekr. (Köpenick). — Gebhard v. Truenfels mit Frä. Irene v. Brandenburger (Berlin, West.). — Dr. Leobard Fraze, v. Webersmann mit Frä. Ellen Marie (Berlin). — Gerold Hugo, Kapit. a. D., mit Frä. Marg. Danneberg (Althorn, Oldenburg).

Verlobungen: Peter v. Schlichter u. Frau Gertra. geb. v. Hüttenberg (Schlesien). — Max Alexander, Kapit. a. D., u. Frau Marie Marie Götting, geb. Geisler (Rio de Janeiro). — Cornelius Werten, Maj. a. D., u. Frau Friede, geb. Müller (Münster). — v. Westphal, Capit. a. S. a. D., u. Frau Emil, geb. v. Bengert (Rhein). — Frä. Gertr. Emil, Capit. a. D., u. Frau Paula, geb. Bräutigam (Berlin). — Frau Emil, Frau Kapit. u. Chef der 1. T. B.-Stamm, u. Frau Emil, geb. Wanne (Sachsenwald).

Wochentage: (Sohn) Eugen Graf Victor Albert zu Dohna-Schlodien (Weichenhof). — Friedrich v. Krönig (Helmshausen). — Bruno v. Wilmann, Kapit. u. Komp.-Chef im 3. H. v. (Erbauung). — Hedwig, Frä. u. Redaktionsrätin (Berlin). — Hans Günther v. Rosenfeldberg (Weichenhof, Maj. a. D. (Berlin)). — (Tochter) Ruth Schneider, Maj. a. D. (Berlin). — Hans v. Sommerfeld, Oberst u. Komp.-Chef im 3. H. 12 (Magdeburg).

Wochentage: Hans v. Emsberg (Erdingen). — Ethel Schöner, Frau Kapit. (Rhein). — Eusebius, Kapit. a. D. (Süderb.). — Karl Bernsdorf, St. a. S. a. D. (Wangen i. Allgäu). — (Schillingenbinder) Ernst Wendt (Weiden).

Wochentage: Georg v. Schlichter, Genlt. a. D. (Wernau). — Frau Beate v. Wittenleben (Berlin). — Willibald Graf v. Schmettow, Genmt. a. D. (Dresden, Schles.). — Ritter v. Kuntze, Gen. d. Inf. a. D. (Berlin).

Wochentage: Dr. Gertraud, Frau Kapit. a. D. (Wien). — Edu v. Zschirner, Oberlt. a. D. (Pfladerb.). — Dr. Kurt Brantel, Maj. a. D. (Eldorf-Stein, O.-Schles.). — Frä. Ruth v. Schummann, Maj. a. D. (Berlin).

Wochentage: Hedwig v. Höp (Wien). — Alexander Graf v. Weisburg (Wien v. Wagner). — Adolf v. Arndtschke, Oberst a. D. (Dresden). — Julius v. Zorn, Maj.-Intendant a. D. (Berlin). — Theophil Sprenger v. Berning, ehem. Chef d. Infanz. GenStab. (Wolfsberg, Schwed.). — Emil Anstap, Maj. a. D. (Königsberg, Pre.). — Christian v. Deh (Schirmitz, Berlin).

Wochentage: Frau Emil, Capit. a. D. (Berlin). — Walter Schreyer, Frau Kapit. a. D. (Wien). — Hedwig (Schwaben, Frau Kapit. a. D. (Wangl)).

Stachri!

Am 5. Dezember 1927 wurde

Major a. D. Febr. Kurt von Schmudmann,

im Weltkrieg von 1914 bis 1917 Whjant im Stabe Goepfch, im großen Arme abgerufen.

Unserm Feldmarfchall von Weisich war der betragendste, tapfere, dabei sehr behutere und lebenswichtige Offizier ein besonders nachsehender Freund, allen im Stabe der gesunde und liebreiche Genosse. Ich, als sein alter Gef. Kamerad, bin über das Grab hinaus in Verehrung und Dankbarkeit verbunden.

Sehr,

General der Infanterie
und Chef der Ferretstellung.

Möbeltransport F. Wodtke

Transportes. m. b. H.
Berlin SW 61, Talferer Straße 47-48
Tel.: Hasenc. 1010, 1017, 1018
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund
Franzowiak
& Co.
Berlin - Wilmersdorf
Ullrichstr. 83/84, Platzburger Str. 43/48
Tel.: Plätzburg 645, 640, 647, 648

Krenzke & Mitzlaff
Spezialreue
BERLIN C2

Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395



Julius
Schumacher
Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingasse 3001/2
Gasch/lat.: Maj. a. D. D. 4000

Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Stogitz
Bergstraße 91, Tel. S. 9461, 4940/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert Haberling
SW 11, Seehöninger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2030/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Ferdinand Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 954 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2302 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 56/57, Tel. 2860
Automobiltransport, Verpackung,
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransport zwisch. belsch. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. ust. Garant.

Der Raum eines Földes
(40 x 23 mm)
kann bei Aufgäbe von 13 An-
zeigen M. 5.— je Veröffent-
lichung, bei Aufgäbe von
24 Anzeigen 20% Rabatt.

Soeben erschien:

Gas über Deutschland.

Aus dem Russi-
schen. RM. 1.—

Eine Schrift aktuellsten Inhalts. Sie stellt jedem Deutschen überzeugend vor Augen, welche ungeheuren Gefahren aus durch einen Gaskrieg drohen und zeigt, wie notwendig es ist, daß alle Schichten und alle Parteien unseres Volkes einmütig und mit Nachdruck die vorbereitenden Maßnahmen für den Gasschutz der Bevölkerung von den verantwortlichen Stellen fordern. Sie beweist klar und deutlich, daß für Deutschland, ob es nun in einem kommenden Kriege aktiv beteiligt sein mag oder seine Neutralität zu wahren bestrebt ist, infolge seiner geographischen Lage eine Katastrophe in Gestalt von Brisanz-, Gas- und Brandbomben mit verheerenden Wirkungen unabwendbar sein wird.

In Kürze erscheint:

Gasschutz

Von Hauptmann a. D. Rumpf, Brandingenieur der Berufsfeuerwehr Königsberg i. Pr. Mit 20 Abbildungen auf Kunst-drucktafeln und zahlreichen Skizzen im Text. RM. 5.—, gebunden RM. 6.—

Zum ersten Male wird in diesem neuen Buche von dem in Fachkreisen als Autorität anerkannten Verfasser systematisch und übersichtlich Gas- und Rauchschutz behandelt. Er bespricht eingehend die neuesten Schutzmittel, untersucht sie auf ihre Zweckmäßigkeit und Verwendbarkeit hin und führt sie in zahlreichen Abbildungen vor. In einem weiteren Abschnitt werden Methoden und Mittel des Rettungswesens zur Wiederbelebung Vergifteter und Gasersticker erläutert. Größe und aktuellste Bedeutung aber erhält das Buch durch die ausführliche Behandlung der Frage des Gasschutzes der Zivilbevölkerung gegen die Möglichkeiten einer aerobchemischen Kriegführung. Als langjähriger Sachbearbeiter des Feuerwehrgeschützes kennt der Verfasser genauestens die notwendigen Abwehrmaßnahmen und gibt hierfür wichtige Hinweise und Anleitungen.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Spediteur-Tafel

